EDELWYSS: LUSTSPIEL IN DREI AKTEN IN ZÜRCHER MUNDART

Leonhard Steiner

Digitized by Google

Theater-Literatur

aus dem Verlage von Orell Füßli & Co. in Zürich.

Dr Zistig bi dr Frau Meria. Dramatische Humoreske. Von Pf. H. (Pf. Hindermann). Enthalten in Schwizer-Dütsch Nr. 23 und 24. [illegible] 5. Heft. **Preis 1 Fr.**

Amanda. Lustspiel in 3 Aufzügen. Von A. Corrodi. Erschienen in Schwizer-Dütsch Nr. 14. Zürich 2. Heft. **Preis 50 Cts.**

Kriegsjammer oder **De Heiri mueß ge Basel.** Ein dramatisches Gemälde in 3 Aufzügen. Von Jakob Stutz. Enthalten in Schwizer-Dütsch Nr. 16. Zürich 4. Heft. **Preis 50 Cts.**

Züritüütsch. E[illegible]ama[illegible] Läbesbild i drei Akte i der Zürcher Mundart. [illegible]o Wi[illegible]n Fürchtegott Niedermann. **Preis 1 Franken.**

Terzett mit Hi[illegible]dern. Lustspielscene. Vo Wilh. Fürchtegott Niedermann.

As em Wälschland. Lustspiel in 1 Akt. Vo Wilh. Fürchtegott Niedermann.

Preis 50 Cts.

Ferieversorgig. Lustspiel in 1 Akt. Vo Wilh. Fürchtegott Niedermann.

Zwo Abrächnige uf der Zunft. Es Sächsilüütestückli. Vo Wilh. Fürchtegott Niedermann.

Preis 50 Cts.

*** Der Niedermann'sche Humor ist von solch packender Wirkung, daß derselbe auch beim bloßen Durchlesen einer Lustspiele oder beim Vorlesen in Freundes- oder Familienkreisen seine Wirkung auf die Lachmuskeln nicht verfehlt.

Schneeweiß und Rosenrot. Märchen-Drama. Zur Neujahrsaufführung durch jugendliche Kräfte bestimmt. Von Oskar Erismann. Enthalten in Schwizer-Dütsch. Heft 40. **Preis 50 Cts.**

Digitized by Google

Robert Büchi
ZÜRICH.

Edelwyß.

Lustspiel in drei Akten

in Zürcher Mundart

von

Leonhard Steiner.

Zum ersten Mal aufgeführt durch den Dramatischen Verein Zürich
im August 1886.

Das Recht zur öffentlichen, mit Entrée verbundenen Aufführung
muß vom Verfasser erworben werden.

Zürich,
Verlag von Orell Füssli & Co.

Digitized by Google

Antiqu. gekauft:
6./VIII./91. – ou

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Edelwyß.

Luſtſpiel in drei Akten.

Digitized by Google

Personen:

Hermann Wild, ein junger Naturforscher.
Frau Brunner.
Anna Brunner, deren Tochter, Malerin.
Frau Burkhard.
Natalie Burkhard, deren Tochter.
Eduard Wirz.
Aurelie Wirz, dessen Schwester.
Direktor Wohlgemuth.
Frau Stadtrath Frei.
Fein, Kurhausbesitzer im Bad Heilbrunn.
Jean, Kellner " " "
Rosa, Köchin " " "
Samuel, Bergführer.

Schauplatz: Bad Heilbrunn und Umgebung.
Zeit: Gegenwart.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Schattige Anlagen vor dem Hotel. Vorn Gartentiſche und dito Stühle. Hintergrund Ausſicht in's Hochgebirg. Hinten ſeitwärts Eingang ins Hotel.

Erſte Szene.

Jean und Roſa (letztere ordnet Kaffeegeräth.)

Jean: Das iſt mir au e Saiſon! ietz iſch ſcho Mitti Heumonet und ich ha na nüd für zwee Franke Cigare verchauft.

Roſa: 'S hätt doch gnueg Flüüge da, wo me chönnt ewegg bräuke.

Jean: Und Breme! wemme zum Waſſerfal hindere gaht, wird me bigoſt ſchier gfreſſe. Wart da gſehni grad eini (gibt Roſa mit der flachen Hand einen Schlag auf den Nacken). So die häts.

Roſa: Au!

Jean: Häts weh tha? wart! (küßt ſie auf den Nacken.)

Roſa (abwehrend): Seh da, du uverſchandte Purſt!

Jean: Bhüetis Gott, das iſt nüd uverſchandt, du weiſt ja, daß i's ehrli meine, de chaſt ja nu ja ſäge, wenn d' mi witt.

Roſa: 'S preſſirt mer nüd halben eſo mit Hüürathe, mir iſch na lang wohl e däweg.

Jean (ſeufzend): Gruuſami Roſe!

Roſa: Ja thuen ä eſo! 's wird der ä Ernſt ſy! 's chunnd ja e kes Frauezimmer dahindere under de Dryßge, das d' nüd abetiſt.

Jean: Ja 's iſt wahr.

Roſa: Gſehſt ietz da!

Digitized by Google

Jean: Jä, das iſt nu, ſo lang du mich nüd witt, da chann ich halt nüd anderſt, es mues neimen uſe, mys Herz iſt z' voll, ich mues für's ganz ſchön Gſchlecht ſchwärme; aber ſäg du emal: da häſt mi, dänn iſt myner Lebtig nu na Roſe Trumpf by mer.

Roſa: Mer wend is ietz na chli bſinne.

Jean: Wart nu nüd z' lang, ſuſt fähſt a herbſtele, dänn git's us der Ros e Tahlie.

Roſa: Das ſind ä ſchöni Blueme.

Jean: Sie gfalled mer nu an Eim Ort.

Roſa: Wo wär das?

Jean: Uſeme Suuſerfaß. — Ja gſehſt, eſo e Tahlie hemmer grad dahinne, die Fräulein Burket.

Roſa: Drum heißt ſie ä Natalie.

Jean: Ebe. Die zickt ietz bald uf d' Winteraſter, wenn ſie nüd Ernſt hät mit Hüürathe.

Roſe: Sie hätt glaub ich ſcho Ernſt.

Jean: Aber ſie hät's nüd ſo guet wie du, es fehlt ere e ſo en Jean, wo ſie gern nähm.

Roſa: Drum wird ſie eine welle ſueche dahinne.

Hermann tritt aus dem Hauſe.

Jean: Da wär grad eine, bä Herr, wo bä Morge cho iſt.

Roſa: Still!

Zweite Szene.

Vorige, Hermann.

Hermann: Was iſch, cha men en ſchwarze Kaffee ha?

Jean: Oui, Monsieur.

Hermann: Iſt er ä guet?

Jean: Ah! Sie trinked z'Züri ken beſſere.

Hermann: Das will nüd vill heiße. Bringed Sie mer eine.

Jean: Wünſcheb Sie es Glesli dezue — Cognac, fine Champagne, Kirſch, Rhum, Arrac, Chartreuse, Curaçao, Enzian, Iva?

Digitized by Google

Hermann: Nüüt Derigs. Guets Waſſer, das iſt 's Beſt für en Zürcher.

Jean: Tout de suite, Monsieur. Ab mit Roſa.

Dritte Szene.

Hermann allein.

Gott Lob und Dank, das Eſſe wär übere. Das heißt me ſuſt uf d' Folter gſpannt ſy! Han ichs eſo ſchön g'wüßt z'ringgle, ganz zufällig is glych Bad z'reiſe wie d' Frä Brunner und Tochter, am glyche Vormittag mit inen azcho, und mer a der Tafele de Platz vis-à-vis vun ine z'ſichere, und was g'ſcheht? die Blatte chömmed eini na der andere, aber myni Frauezimmer erſchyned nüd. Wemmer das nüüt g'ſchade hät, i die Uufregig und i die Täubi ine zächs Schaffleiſch und g'jünkerlige Hamme z' eſſe, dänn mues ich allweg nanig uf Eglisau. Uebriges ſäged mer d' Waret: wenn die Frauezimmer cho wäred, wär's dänn beſſer g'gange? Ich weiß mer das immer wunderſchön uusz'male, wien ich de Dame gegenüber mich ſicher und g'wandt well bineh und wenn i dänn vor ne zueſtahne, bin i immer de glych Gähggi. Wenn ich nu wenigſtes ä die Eigeſchaft hätt, daß ich vu de Frauezimmere nüüd wüſſe möcht; aber 's iſt ja grad umkehrt; i trou mi nüd as anne und verreble faſt vor Heiweh nach ene. Das iſt würkli 's einzig Mal gſy, das i mi trout han, woni de letzſt Sylveſter z' Oerlike die Anna Brunner g'ſeh han im Waſſer zable. Do hani d' Schüüchi vergeſſe und han eren uſeg'hulfe. Und was hät's mer ytrait? Ich ha ſie uſegfiſchet und ſydher hät ſie mich am Angel und laht mi ohne Wüſſe und Wille erbärmli dra zable. In alli Concert binere nahegloffe und hanere uf füfzg Schritt Diſtanz vu Herze de Hof g'macht, aber mit dem hät's es ä gha. Jetz aber ſolls wills Gott anderſt werde. Nüd vergebe will ich der Anna und ihrer Mame da nach Heilbrunn nahegreist ſy — jetz mues es en Weg gah, ſo oder ſo.

(Jean erſcheint mit Kaffee.)

Aha da chunnt myn Kaffee. — Mit dem Chellner wemmer is uf guete Fueß ſtelle, wer weiß, was das cha nütze.

Digitized by Google

Vierte Szene.

Hermann, Jean.

Hermann: So, ſtelled Sie en nu da ane.

Jean: Voici Monsieur.

Hermann: Ah, chönned Sie ä Franzöſiſch?

Jean: Yes, Sir.

Hermann: Und Engliſch?

Jean: Si, Signore.

Hermann: Jä was, und ſogar Italiäniſch?

Jean: Ja, mein Herr.

Hermann: Schad, daß Sie a dem chlyne Kurort ſind.

Jean: Ja, a der Landesuusſtellig hettet Sie mi ſolle gſeh, da hät ä en garçon der Welt chönne zeige, was in em ſtecki, aber dahinne . . . .

Hermann (lächelnd): Nu 's chömmed doch ä Lüüt da anne.

Jean: Ja d'hüetis und was für feini Lüüt, aber halt nüd vill. — Sie müend dänn nu die zwei Frauezimmer aluege, wo dä Morgen acho ſind, Madame Brunner und Tochter. D' Madame iſt e wahri marquise, und d' mademoiselle lueged Sie das iſt Ine es Chind rein zum Freſſe.

Hermann: Ho ho!

Jean: Pardon, Monsieur, wenn i e chli ungeniert gredt han, i cha weiß Gott nüd anderſt. Sie händs wahrſchynli nüd eſo; aber ich, wenn ich halt e ſo e ſchöns G'ſchöpf gſehne, wenn's mich ſcho nüüt agaht, ſo wird ich ganz vertrübelet. Lueged Sie, das Fräulein hät Ine es Gſichtli, ja, wie gmalet, und gwachſen iſt ſie, me cha weiß Gott nüüt Schöners gſeh.

Hermann (ſich mühſam beherrſchend, wegwerfend): Mirawoll!

Jean: I gſeh ſcho, Sie glaubeds nüd, lueged Sie dänn nu ſelber! Sie hätted nu das Fräulein dä Morge ſolle gſeh, wo ſie zur Guutſchen uusgumpet iſt, ſo liecht und ſtramm, grad wie nes Gamsthier.

Hermann (macht eine ungeduldige Bewegung).

Jean: Lueged Sie, Füeßli hät ſie, und Chnödli und —

Digitized by Google

Hermann (barſch): Holed Sie mer Zigarre!

Jean: Subito, Signore. Ab.

Fünfte Szene.

Hermann allein.

Hermann: Dem Kerli hätti ietz dann bald eis uf d'Lafete ggäh! Hät dä nüd d'Frechheit, vu myner Anna eſo z'rede, wie wenn ſie extra für ihn da hindere uf d'Gſchäu cho wär.

Ach, ich Naar! red' ich wieder vu myner Anna! ja myne, i der Meinig wie d'Glarner ſäged.

Sechste Szene.

Hermann. Jean mit Zigarrenkiſte.

Jean: Ecco, Signore — à votre choix! Da häts für 20, 30, 40 Rappe.

Hermann: So (bedient ſich) da, nemmed Sie!

Jean: Thank you, Sir. Jetz chönned Sie dänn grad gſeh, ob ich recht gha han. Die Dame werded dä Augeblick zum Huus uus cho, ſie wend ſpaziere. Sonſt noch was gefällig?

Hermann: Nei.

Jean: Servo, Signore. (Schnell ab.)

Siebente Szene.

Hermann allein.

Hermann (erſchrocken): Sie chömmed da ane — Herrſchaft, 's wird mer ganz krüſelig — ich mues furt — ich cha's nüd gſeh, eſo unvorbereitet.

(Anna und Frau Brunner erſcheinen unter der Hausthür.)

Z'ſpat, da ſind ſie ſcho.

Digitized by Google

Achte Szene.

Hermann, Anna, Frau Brunner.

Anna ſpricht leiſe mit ihrer Mutter, auf Hermann deutend, der ſcheinbar unbefangen ſeinen Kaffee trinkt. — Die Damen treten vor.

Anna: Etſchuldiged Sie, Herr Wild, wemmer ſtöred. Ich erlaube mer da, Ine my Mame vorzſtelle.

Hermann (macht eine linkiſche Verbeugung).

Frau Brunner: Ich bin ſo froh, e Glegeheit z'finde, um Inen au emal mündlich myn Dank abz'ſtatte für dä groß Dienſt, den Sie myner Tochter de letſcht Winter ufem Ysfeld erwiſe händ.

Hermann (ſehr verlegen): O bitte, 's hät ſi nüd möge verlyde.

Frau Brunner: Mir lebed ganz ellei, bſueched faſt e keni G'ſellſchafte, drum hani bis dahi nüd 's Vergnüege ghа, Sie aztreffe. Umſo meh freut 's mi, daß is de Zufall ietz da z'ſämmeführt.

Hermann (wie oben): Ebe — ja.

Frau Brunner: Mer ſind dä Vormittag acho und wend is ietz d'Umgegeb e chli go aluege. Sie ſind wol ſcho bikannt dermit?

Hermann (wie oben): Ja — das heißt — eigetli, nei, nanig.

Frau Brunner: Wüſſed Sie villicht de Weg zum Waſſerfall?

Hermann (wie oben): J — ja; dert durre gahts, immer grad uus.

Frau Brunner: Dankene villmal. Chumm, Anna, ſo wemmer go luege, ob mer dä Weg findeb mit enand. — Lebed Sie wohl, Herr Wild!

Anna: Lebed Sie wohl!

Hermann (wie oben): Epfell mich Ihne! Agnehme Spaziergang!

Frau Brunner: Dankene.

(Die Damen ab.)

Digitized by Google

Neunte Szene.

Hermann allein.

Hermann: Da hämmers wider! Die infam Schüüchi! hät mer's nüd d'Frä Brunner uf d'Zunge gleit, ihre und der Anna mys Bigleit zum Waſſerfaal z'offeriere und ich ha's eifach nüd chönne uſegare. 'S iſt zum Uffflüüge! Furt! mer müend e chli en Lauf mache, villicht git is d'Bergluft e chli meh Kuraſchi.

Im Abgehen kreuzt ſich Hermann mit Direktor Wohlgemuth, Frau Stadtrath und Natalie — gegenſeitig ſtumme Begrüßung.

Zehnte Szene.

Direktor, Stadträthin, Natalie, ſetzen ſich an einen leeren Tiſch, die Damen nehmen eine Arbeit vor.

Direktor: Kenned Sie dä Herr, Frä Stadtrath?

Frau Stadtrath: Ja fryli, Herr Direkter; das iſt en Herr Hermann Wild, einzigen Erb vume Herr Wild, dä ſyner Zyt in Braſilien es Vermöge gmacht häd, und vor es paar Jahre gſtorben iſt. De Suh hätt ſölle 's Gſchäft überneh; aber wie's die junge Lüüt händ hütigstags, ſie wend immer gſchyder ſy as die alte — ſo iſt er ggange und hät das Gſchäft verchauft und ſydher thued er ſtudiere, Naturwüſſeſchafte, meine bſunders — wie ſait men ietz ä? i vergiſſe das Wort immer — wol richtig ietz chunnts mer in Sinn, es manet ein as Stärtle, wil vume Solo drin vorchunnt, Zoologie.

Direktor: Und dernebet ſe wird er ſchnydere?

Frau Stadtrath: Wie ſägeb Sie?

Direktor: Schnydere — i meine mit der Couponsſcheer, an Aktien umme.

Frau Stadtrath: Jä ſo! Sie ebige Spaßvogel! Ja wenn Sie emal e ke Witz meh macheb —

Natalie: Saitmenem eigetli nu eſo Herr Wild, iſt er nüd Tokter?

Digitized by Google

Frau Stadtrath: Hend Sie, Fräulein Natalie, i chann enes weiß Gott nüd säge. Es iſt weiß trüüli efang ſchwer gnueg, nu all die Näme vu dene Menſchetökteren im Sinn z'bhalte, natürli meini nu die eſo vum beſſere, die mindere gönd mi nüüt a; aber wemme dänn erſt na all die Stei- und Gras- und Chäfertökter müeßt im Gidächtniß bhalte, jeegertroſt, da müeßt me ja en Chopf ha wienes Viertel und 's würd erſt nüüt bſchüüße. Riskiered Sie's e Gottsnamen und ſägeb Sie em eifach Herr Wild, er wird ene nüüt z'leid thue.

Direktor: So wild wird er goppelau nüd ſy; er gſehd ämmel nüd derna uus. — So, Zoologie ſtudiert er? er wird wellen es paar neui Thierli etdecke, wo i der werthe Menſchheit inne diheime ſind.

Frau Stadtrath (ſchüttelt ſich): Ä pfittuuſig, Herr Direkter!

Direktor: Jä was wend Sie? d'Zoologe hend ja uſegfunde, jede Menſch trägi e ganzi Menagerie mit ſi umme.

Frau Stadtrath: Nei aber wie uverſchannt! jede Menſch! es git denn doch ä na ſüüberli Lüüt i der Welt, Herr Direkter!

Direktor: Jä bhüetis, ich meine ietz nüd die uswendig Menagerie, die inwendig, die Bacillen und das Züüg.

Frau Stadtrath: Vu dene weiß i Gottlob nüüd und will ä nüüd wüſſe.

Natalie: Iſt de Herr Wild eigetli verhüürathet?

Frau Stadtrath: Ä bhüetis nei; worum weiß i fryli nüd; allweg chönnti er achlopfe won er wett.

Natalie: Das ſait men ammel eſo — wer weiß, was er ſcho für Chörb übercho hät!

Direktor: Meined Sie? ich ha glaubt, 's Chorb uustheile chömm gar nümme vor hütigstags.

Natalie (piquirt): Da ſind Sie dänn fryli lätz brichtet, Herr Direkter, ſehr lätz!

Direktor (behaglich): Soo? dänn iſt doch ä guet, daß men iez da die Chorbwydekultur i der Schwyz yfüehrt, ſo gaht doch 's Material nüd uus.

Digitized by Google

Natalie: Sie Erzſpötter, warted Sie nu!

Direktor: Uf en Chorb? ich ha ſcho gnueg biheime. De Brotchorb iſt gottlob da, nu hanget er öppedie e chli höch; Gutterechörb ſind ä vorhande und ſie ſind glücklicherwys nüd unbiſchäftiget. Ei Sorte möchted ſ' mer immer na bliebe, aber ſie grathet nüd by mer.

Frau Stadtrath: Bitti, was meined Sie ä?

Direktor: En Muulchorb — i ha bis ietzt all verſprengt.

Frau Stadtrath: Nei aber, was Sie doch ä für Sache ſäged! loſed Sie ä, Fräulein Natalie!

Natalie (aufſtehend): Pardon, i mues gwüß gſchwind ine go e chli Wulle hole. (Natalie ab ins Haus.)

Elfte Szene.

Direktor, Frau Stadtrath.

Direktor: I ha Sie letzthi e chli über die Fräulein Natalie wellen uusfräge; 's iſt aber nümme nöthig. Ich chann ietzt Ine ihri Gſchicht verzälle.

Frau Stadtrath: Jä was! händ Sie uf Züri g'ſchribe derwege? das hätted Sie ietz wol chönne blybe lah, ich hättene Alles chönne ſäge.

Direktor: Nienehi hani g'ſchribe. Ich han g'lueget — g'loſet — g'merkt. Gend Sie ietz nu Acht. Die Fräulein Natalie iſt früeher e Schönheit gſy, die uf de Bäälen e Rolle gſpillt häd.

Frau Stadtrath: Das händ Sie efangen ufs Tüpfli errathe. Ja ja, e birüehmti Schönheit iſt ſie gſy, me häd ere nu gſait de Kamelienengel.

Direktor: Die Baalatmoſphäre hät ere de Chopf vertrüllet, ſo daß ſie 's Lebe für en Cotillon aglueget hät, wo nes Frauezimmer nach Biliebe chönn Chörb oder Bouquets uustheile. Das iſt aber ebe nu halbe wahr. Chörb cha ſie ſcho in Faal cho z'geh und ich denke, au d'Fräulein Burket wird in Faal cho ſy.

Digitized by Google

Frau Stadtrath: Ja ja, emmel es paar Mal nu das ich weiß.

Direktor: Aber 's Bouquet übergeh, ungfräget, und engagiere weme gern hätt, seh gaht ebe leider nüd. Im Hüürathe git's halt e kä Dametour, ämmelä by eus nüd, ußert allefaals uf dene Bureaux à la Höbert & Cie.

Frau Stadtrath: Bhüetis de Herrgott!

Direktor: So hät's halt das Fräulein überwartet und 's Bluemechörbli hät sich ung'sinnet in e Stücklizeine verwandlet. Jetz fäht's eren aa pressiere und da 's uf de Bääle nümme gaht, so probiert sie 's uf de Kurorte. Hani nüd Recht?

Frau Stadtrath: Ufs Tüpfli. Nei aber was Sie gmerkig sind! me gsäch ene's gar nüd a!

Direktor: Danke höfli fürs Kumpliment.

Frau Stadtrath: Nüüt für uguet. I meine nu, eso lustig Herre wie Sie sind, sind sust gwönli nüd eso scharfi Beobachter, nüd wil sie's nüd chönnteb, bhüetis trüüli, vo dem redt me nüd, sunder wil sie nüd mögeb.

Direktor: Jetz gänd Sie denn Acht, wie sich die Fräulein Natalie a dä Herr Wild ane macht.

Frau Stadtrath: Meineb Sie? Ich fahne Ine a glaube. Drum also hät si gfraget, öb er verhüürathet sei!

Direktor: Jetz händ Sie's errathe.

Frau Stadtrath: Aber er ist allweg jünger weder sie.

Direktor: Derigi Détails geniereb sie nüd.

Frau Stadtrath: Aber villicht ihn.

Direktor: Ist ehner müglı.

Frau Stadtrath: Nu, mer wend's la mache.

Direktor: Mer werdeb müese. — Da chunnt sie wieder.

Zwölfte Szene.

Vorige. Natalie kommt zurück.

Natalie: Händ Sie sich guet underhalte?

Direktor: Ja fryli. Händ ene nüd d'Ohre g'lüüt?

Natalie: Wol ebe, bsunders 's lingg, drum bin i so gschwind wider da gsy.

Dreizehnte Szene.

Vorige. Fein, mit Briefschaften.

Fein: Bitten ab, wenn i störe, i bringene d' Postsache. 'S wichtigist z'erst, Frä Stadtrath: 's Tagblatt.

Frau Stadtrath (es in Empfang nehmend): Ja Sie händ Recht, das ist für mich scho wichtig.

Direktor: Ohni 's Tagblatt und de Bürgeretat chönnted Sie allweg nüd existiere.

Frau Stadtrath: Emmelä kä gueti Kur mache.

Fein (zu Natalie): Fräulein, für Sie. Gratuliere, dem Couvert nahe schynts e Verlobigsazeig.

Frau Stadtrath: Jä was!

Natalie: Nei ä, nei ä! (mit geheuchelter Freude) Losed Sie ä, Frä Stadtrath:

August Winter,
Marie Kuhn,
Verlobte.

Nei dem Marie mag ich's ietz ä ggunne! und dänn na so e Partie!

Frau Stadtrath: Allweg, 's ist en charmante Herr, und, wüssed Sie (zu Direktor) brillanti Verhältniß!

Fein (zu Direktor): Für Sie, Herr Direkter! (giebt ihm mehrere Briefe und Zeitungen).

Direktor: Jä so, der amerikanisch Kurier. — Dä mues ich uf 's Zimmer go lese. — Entschuldiged Sie, myni Dame!

(Erhebt sich zum Gehen.)

Frau Stadtrath (ebenfalls aufstehend): I chummen au grad inne, i ha my Brülle lah ligge.

Vierzehnte Szene.

Natalie, Fein.

Natalie: Säged Sie mer, Herr Wirth, wer sind ä die Frauezimmer, wo dä Morgen acho sind?

Digitized by Google

Fein: Das ist es Fräulein Anna Brunner vu Züri, offebar e Chunstmalerin, und ihri Frau Mama.

Natalie: Jä was, die da?

Fein: Aha, Sie kenned's schynts?

Natalie: Ja fryli.

Fein: 'S schyned vornehmi Dame z'sy.

Natali: Wüssed Sie, wenn vornehm sy und vornehm thue 's Glych wär, so wäred sie vornehm.

Fein: A dem a wäred sie 's also nüd?

Natalie: Us sehr gueter Familie sind sie scho, aber vor es paar Jahren ist de Herr Brunner gstorben und häd ebe lang nüd hinderlah, was me g'meint häd. Die Frauezimmer händ chuum z'lebe; d'Tochter git Malstunde, oder ämmelä sie offeriert Malstunde, sogar im Tagblatt; öb sie überchunnd, weiß ich nüd.

Fein: Dankene verbindli für d'Uuskunft. De Herr Wild schynt die Damen au z'kenne, i ha's gseh mit em rede. Es hät mer aber welle vorcho, dä B'suech heb en nu halbe g'freut, er ist wie verlege gsy, eso wie wenn er's gern wett abschuufle.

Natalie: So? das ist mer intressant.

Fein: Pardon, Fräulein, i mues na go die Brief vertheile.

Natalie: Bitti, mached Sie.

(Fein ab ins Haus, kreuzt sich mit Frau Burkhard.)

Fünfzehnte Szene.

Natalie, Frau Burkhard.

Natalie: Lueg ä da Mame! (giebt ihr die Verlobungsanzeige.)

Frau Burkhard (bitter): So? das ist gfreut!

Natalie: Ja würkli! 's Mari e Bruut, dä Schillibingg, dä Styzechopf, wo mit eme Herr nüd drüü Wort hat chönne rede vor Schüüchi, oder besser gsait, vor Tümmi.

Frau Burkhard: I wett nüüt säge, wenn sie na rych wär, aber sie hät jä na weniger as du. — Sie häts halt schynts doch gschyder gwüßt azstelle weder du, trotz ihrer Tümmi.

Digitized by Google

Natalie. Aber Mame!

Frau Burkhard: Bhüetis, bigehr nu nüd uuf. — Du bisch ietz 's einzig vu dym Vereinli, wo na ledig isch und hättisch drüü vier Mal Glegeheit gha, z' erste vun Alle z' hüürathe, wenn d' nüd eso meisterlosig gsy wärisch.

Natalie: Ich hätt scho eine gnah, wenn en rechte cho wär.

Frau Burkhard: Es sind All recht gsy, wo um di gfraget händ; aber du häsch gmeint, du müesisch en Adonis übercho, mit ere Million derzue. — Es isch es Unglück, wemmen eso e Baalschönheit zur Tochter hät.

Natalie: Bitti, Mame!

Frau Burkhard: Ja, es schämt mi a, daß du ietz en alti Jumpfer gisch.

Natalie: 'S isch ietz na lang nüd a dem!

Frau Burkhard: De bisch uf beste Wege derzue. Jetz isch es scho 's zweit Jahr, das mer uf de Kurorte umefahred, wenn 's hüür nüd grath, dänn isch Matthäi am letschte.

Natalie (zuversichtlich): 'S wird wol grathe.

Frau Burkhard: Jä weisch Öppis?

Natalie: Ämmelä hani es Ziel im Aug, de Herr Wild, wo dä Morge cho isch, er sei na ledig und hordnych.

Frau Burkhard: Dä hani der just au wellen epfelle. Aber ghörsch, nimm di z'sämme.

Natalie: Ja ja Mamme, um so meh als Conkurrenz da isch.

Frau Burkhard: Jä meinsch öppe, 's Brunners —

Natalie: Sie kenned de Herr Wild, me hät s'scho gseh mit em rede.

Frau Burkhard: Dänn häsch recht, denn sind die wegen ihm dahindere cho. Ämmel er isch sicher nüd dem arme Chrözli nahezoge.

Natalie: Natürli. Nu weischt, das Brunnerli fürchi ietz dänn glych na lang nüd!

Frau Burkhard: Nu nüd hoffärtig! ich fürche umso meh sy Mueter, das isch e gwirti Person.

Digitized by Google

Natalie: De wirſt ere wol de Meiſter zeige!

Frau Burkhard (geſchmeichelt): Probiere will is ämmel, und will der helfe, woni cha. — Ja daß 's d'nu grad weiſcht, dä Herr Wild iſt en Schüüchbündel, i ha's vorig gſeh.

Natalie: So? ja da wemmer ſcho nahehelfe.

Frau Burkhard: Seb glaubi, verſtöndiſt. — I will mi ietz grad e chli go a des Brunners anemache und ämmelä tête à tête zwüſchet dem Anna und dem Herr Wild ſuche !z'verhindere. Ab ins Haus.

Sechszehnte Szene.

Natalie allein.

Natalie: 'S gaht doch ä merkwürdig i der Welt! Wer hätt ietz ä gmeint vor e paar Jahre, daß ich eſo müest räble, bis i en Mah überchäm. Und doch iſch ietz eſo und i mues mi eifach derna yrichte, ſuſt blybi würkli ſitze und das wotti nüd, etſchide nüd! — 'S iſt ſo tumm, en Mah chäm 's dänn na eſo guet über by mer! de Hochmueth iſt mer ja ſcho lang vergange und es müeßts Eine gwüß herrli ha, dä mi chäm go erlöſe. — Alſo dä Herr Wild! (ſeufzt.) Er iſt e chli wol jung und i kennen na kes bitzli, aber doch mues i grad behinder, ſuſt chönnti z'ſpat cho! Nu, i cha ja dänn immer na en fahre lah, wenn er mer nüd gfallt.

Eduard tritt auf.

Was chunnt ietz da für en Turiſt? — Wahrhaftig de Herr Wirz, myn alten Abeter. Was führt ietz ächt dä da anne? wend luege, de cha mer villicht na helfe.

Siebenzehnte Szene.

Natalie, Eduard, geckenhaft als Alpenklubiſt gekleidet.

Eduard: Ah, Fräulein Burket, Sie da! das trifft ſich ja wundervoll!

Natalie: Z'erſt ſait men ä Gottgrüezi!

Eduard: Alſo Gottgrüezi, Fräulein.

Digitized by Google

Natalie (gibt ihm die Hand): Gottgrüezi, Herr Wirz.

Eduard: Sie g'ſehnd, i folgene immer na ufs Wörtli.

Natalie: Sind Sie 's ämmelä? Sie gſehnd eſo uus — ſeh, wie ſolli ſäge?

Eduard: Ja bitti ſäged Sie mers.

Natalie: Eſo titanehaft, himmelſtürmed.

Eduard: Würkli? — Gfallt ene das Coſtüm? 'S darf wol. Die Juppe hani direkt vu Münche cho lah, und d'Hoſe ſind ächt engliſchi knickerbockers — d'Strümpf ſind au vu London.

Natalie: 'S iſt reizend, ſchwungvoll. I wett i chönnt Sie gſeh drin uf eme Schneeberg obe.

Eduard: Wetted Sie? ſo wüſſed Sie was, chömmed Sie mit mer!

Natalie: Ja gelled Sie, das chönntenes ietz, z'Züri unne dänn demit z'brüemſele, öppen eſo im Orſini, Sie hebed es Frauezimmer d'Schneefelder uuf gſeilet. Nei, merci.

Eduard: Ä was denked Sie ä!

Natalie: Nu Sie hätted am End nüd ſo ganz Urecht. Nüd jede Clubiſt hät d'Ehr, Dame uf d'Berg z'bigleite. S'iſt immerhi en Uuszeichnig.

Eduard (bei Seite): Sie hät bigoſt na Recht. (laut) En Uuszeichnig, allerdings.

Natalie: Jä, und würded Sie ſueche, die dur Ihres Bineh vor, währet und nach der Bergtour z'verdiene?

Eduard: Unbedingt!

Natalie: Nu, dänn chame ja d'Sach überlege. S'erſt wär, na anderi Gſellſchaft z'finde, denn ellei mit Ine z'gah ſchickti ſich per se nüd.

Eduard: Jä ſo ja, Sie händ Recht. Iſt na en anders Frauezimmer da, wo chönnt mit cho?

Natalie: Frauezimmer? jä händ Sie nüd gnueg a mir?

Eduard: O meh weder gnueg! — das heißt, ich wär überglückli mit Inen ellei!

Natalie: Sie Schlimme!

Digitized by Google

Eduard: Jä na en Herr meined Sie sötti mitcho?

Natalie: Ehner.

Eduard: Was häts fürig da?

Natalie: Jä, eigetli e keni, ämmel e käi Clubiste vu Irer force. Da ist en Fabrikdirekter, aber dä ist sechzgi, dä stygt nümme so hoch.

Eduard: Sust Niemert?

Natalie: Nei. Das heißt warted Sie, dä Morgen ist na en junge Herr acho, dä kenn ich aber nüd, Wild meini heißt er.

Eduard: Wüssed Sie de Vorname nüd?

Natalie: Ja, was denked Sie! — halt! wol, me hät vun em gredt, wie heißt er ietz doch ....

Eduard: Öppe Hermann?

Natalie: Richtig, ja, ja so hend s'gsait —

Eduard: So, dä? ja dä kenn ich scho vu der Kaserne her. Er ist nüd grad en Held, öb er cha bergstyge, weiß ich nüd, aber me cha ja luege.

Natalie: Wie Sie wend, mir pressirts nüd.

Eduard: Mir scho ehner, aber glych mues i z'ersten ellei go my Ausrüstig probiere. — Jetz aber erlaubed Sie, daß ich gahne go mer mys Zimmer lah awyse.

Natalie: Gönd Sie, gönd Sie, adieu.

Eduard: Au revoir! Ab ins Haus.

Achtzehnte Szene.

Natalie allein.

Natalie: So, ietz wär ja scho Öppis yg'fädelet. Wemmer dänn emal uf den Alpen obe sind, so will ich denn scho defür sorge, daß 's en Weg gaht. Underdesse müemer d'Zyt binutze, um de Herr Wild efangen e chli z'zähme. — Aha, da lauft er mer ja grad is Garn.

Digitized by Google

Neunzehnte Szene.

Natalie, Hermann kommt in Gedanken versunken nach vorn, ohne Natalie zu erblicken; wie er ihr ganz nahe steht, stößt diese einen leichten Schrei aus und läßt ihr Strickzeug fallen. Hermann prallt zurück.

Natalie: Sie händ mich ietz erschreckt!

Hermann: Pardon, gwüß nüd mit Flyß!

Natalie: Mer sind schynts beidersyts vertüüft gsy, Sie in Gidanke und ich i my Lismete.

Hermann: 'S mues sy. (Er wendet sich verlegen ab. Natalie zögert eine Weile, das Strickzeug aufzuheben, thut es aber schließlich selbst, da Hermann nichts merkt.)

Natalie: Ja, eso e großartigi Gibirgsnatur chann ein scho eso gfange neh, daß me die menschlich Umgebig drüber vergißt.

Hermann (noch zerstreut): Vergißt?

Natalie: Mir wenigstes gaht's eso. Und zwar nüd nu die großartig Landschaft macht mir dä Ydruck, nei, ä d'Natur im Chlyne, im Einzelne, i der Flora wie i der Fauna.

Hermann (wird aufmerksam): Sie intressired sich defür? (setzt sich.)

Natalie: Oh ungimein. Leider sind myni Kenntniß dem guete Wille nüd etspreched. Ich ha ghofft, da hinne villicht Jemand aztreffe, dä mer im Botanisire e chli wurd a d'Hand gah, aber bis ietz bin i leider na nüd so glückli gsy.

Hermann: Wenn ich ne mit myner Wüsseschaft cha diene, so verfüeged Sie über mich.

Natalie: Jä, sind Sie öppe gar Naturforscher?

Hermann: Erlaubed Sie, daß ich mich Ine vorstelle: Hermann Wild, Zoolog von Fach, Botaniker im Verbyweg.

Natalie: Natalie Burket, leider nüd emal Studentin.

Hermann: O nei, nüd leider!

Natalie: Sie gsehnd mich ganz bischämt darüber, daß ich ohni 's z'wüsse mys Aligen eme Glehrte vortrait han; wenn ich en Ahnig gha hätt, wenn ich vor mer heb, so hätt ich müüsli still gschwiget.

Digitized by Google

Hermann: O bitte, ſäged Sie doch nüt vu dem! Es wird mer es Vergnüege ſy Ine z' diene, ich cha deby grad e chli Vorüebige für myn künftige Biruef als Docent mache.

Natalie: O das trifft ſi ja prächtig! alſo bin ich Lehrling und Lehrblätz in Einer Perſon!

Hermann: Wer weiß, ich profitiere villicht meh vun Inen, als Sie vu mir.

Natalie: Aber ä, was Sie nüd ſäged! wenn iſchene gfällig en Afang z' mache?

Hermann: Grad ietz, wenn Sie wend!

Natalie: O wie herrli! i will mi nu gſchwind go e chli z'weg mache. (Eilt weg, läßt das Strickzeug liegen.)

Hermann (ihr damit nacheilend): Fräulein!

Natalie (ſich umwendend): Herr Wild!

Hermann: Wend Sie das nüd mit ene näh?

Natalie: O dankene vilmal! Nei, lueged (das Strickzeug nehmend) Sie ä, vergiß i ſcho d'Lismete ob Ihrem Colleg!

(Sie wirft einen triumphirenden Blick auf das Publikum und eilt ins Haus.)

Zwanzigſte Szene.

Hermann allein.

Hermann (vergnügt): Ja ja, Fräulein Natalie, Sie ſind myn Lehrblätz, aber nüd bloß wie Sie meined, nei, an Ine will ich lehre mit Damen umgah, und ich hoffe mi Schüüchi ſo gründli z' überwinde, daß ich mit der Anna cha verchehre, ohni daz'ſtah wienen Oelgötz. Wer hätt ä g'meint, daß mer my Wüſſeſchaft emal dezue diene würd, mir d'Afangsgründ vu der Galanterie az'eigne! Jetz iſch d'Sach uf guete Wege; na vor ere Stund hätt ich nüd gmeint, daß ichs je wageti, eme Frauezimmer e dä Weg mit der Lismete nahe z'ſpringe, und ietz iſches ja g'gange wie g'ſchliffe. — Fräulein Natalie, Lehrchind der Botanik, Lehrblätz und Lehrgotte der Galanterie, ich bringen Ihne vu Herzen e ſtills Vivat! — Ihne myn Dank, und dir, Anna, myni Liebi!

Vorhang fällt.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Saal im Hotel.

Zwei Thüren in der Hinterwand, eine davon führt in die Wirthschaftsräume, die andere auf den Corridor. Fenster rechts und links. Langer Tisch auf einer Seite des Saals. Vorn kleinerer runder Tisch mit Stühlen.

Erste Szene.

Direktor, Frau Stadtrath am runden Tisch, Jean an einem entfernten Fenster. Man hört das Rauschen des Regens.

Direktor: Das ist en bschüssige Rege, dä schenkt y!

Jean: Die Ruus deet hinne chunnd aber ä scho fest oben abe.

Direktor: So? ja dere pressierts immer eso.

Frau Stadtrath: Sind ächt ä Kurgäst underwegs?

Jean: Emmelä 's Fräulein Brunner, die ist dä Morge scho uuszoge go male. Nu die häd en große Schirm bynere.

Frau Stadtrath: Das arm Fräulein.

Jean: Ja dere thuet's nüüd, der alt Samuel wo öppe mit ere gaht, wenn sie höcher use will, sait sie chräsmi wienes Gemsi. I meine dem Herr Clubist schadet's ehner öppis, dä ist ä durauf.

Direktor: Nu ietz aber en Clubist.

Jean: Ja wenn 's en ächten ist — aber dem traui neime nu halben um d' Bei umme. I hane letschhi gseh, er häd d' Wade ganz voll Breme gha und häd sie nüd verrodt deby — a dem a häd er's nüd gspürt.

Direktor: Ai!

Frau Stadtrath: Sie händ doch en unverſchandts Muul.

Jean: Merci, Madame.

Frau Stadtrath: Iſt ſuſt niemert meh underwegs?

Jean: Niemert, weder natürli 's Päärli.

Direktor (lachend zu Frau Stadtrath): Loſed Sie ä!

Frau Stadtrath: Wer iſt ietz das da?

Jean: Chömed Sie nu as Fenſter, dänn gſehnd Sie 's grad d'Halden ab cho.

(Direktor und Stadträthin treten an ein Fenſter.)

Direktor: De Herr Wild und 's Fräulein Natalie.

Frau Stadtrath: Under Eim Schirm.

Direktor: Eſo en Rege häd ä ſys Guets.

Jean lacht.

Direktor: Was häd ietz dä Schlingel wider z'lache?

Jean: I meine nu, das Fräulein weiß, warum ſie de Schirm diheime glah häd.

Direktor: Loſed ä da zue!

Jean: Die verſtaht 's Nächberle!

Frau Stadtrath: Stillen ietz, Sie Läſtermuul!

Jean: Yes, Madam.

Direktor (zu Frau Stadtrath): Chömmed Sie, mer wend es Domino mache.

Frau Stadtrath: Enchantée. (Die Beiden ſetzen ſich wieder an den runden Tiſch.)

Direktor: Jean, 's Domino!

Jean: Uf der Stell! (eilt fort, durch Thüre rechts.)

Direktor: Hä, hanenes nüd gſeid letſchthi, die Fräulein Natalie werdi ſich an Herr Wild anemache!

Frau Stadtrath: Ja fryli, gſaid händ Sie 's, Herr Direkter!

Direktor: Jä, und hani öppe nüd Recht gha?

(Jean bringt Domino.)

Direktor: Merci. Jetzt wüſſed Sie was, holed Sie mer na gſchwind my Doſe, i ha ſie im Zimmer lah ligge.

Jean: Very well (eilt wieder ab, durch Thüre links).

Digitized by Google

Direktor (miſcht die Steine. Jedes nimmt die Seinigen): — Me mues dä Kärli öppedie e chli ab de Schine bugſiere. Alſo, hani öppe nüd Recht gha? Sie fönd a.

Frau Stadtrath: I gibe grad de Sechſibock. Daß zwüſchet dene Zweien öppis gahd, das gſehd me ſcho, nu meini, chas grad ſo guet umkehrt ſy, daß de Herr Wild ihre nahezogen iſt.

(Das Domino nimmt von da an ſeinen ungezwungenen Gang; es werden nicht nur die Steine gelegt, bei denen geſprochen wird, ſondern es wird während des Sprechens immerfort geſpielt.)

Direktor: Blanc. 'S wird ene doch nüd Ernſt ſy?

Frau Stadtrath: Worum ä nüd? Es tunkt mi nu, er miech ere nüd eſo de Hof, wenn's bloß eſo wär, daß ſie ihn zöklet hätt; ne nei, das merkti me ſcho; ich glaube beſtimmt, er hät ſich vu ſich uus i ſi verliebt.

Direktor: Blanc blanc. Das cha ja nüd ſy.

Frau Stadtrath: Bitti worum ä das nüd? wenn ſie ietz ä es paar Jahr älter iſt weder er — vieri — ſo iſt ſie doch na e recht hübſches Frauezimmer!

Direktor: Domino. Ja ja, das iſt ſie gwüß, e ſchöni Erſchynig!

Frau Stadtrath (die inzwiſchen ihre Augen gezählt hat): Siebenezwänzgi. — Nu ietz grad ſchön möchti nüd ſäge. — Sie gend. — Efange hät ſie kä ſchöni Auge, ganz mißfarb.

Direktor: Aber ſie weiß ſie z'bruuche.

Frau Stadtrath: Schön gwachſen iſt ſie ä nüd juſt — feuſi — und vume gwölbte Fueß wemmer dänn nüd rede!

Direktor: Wowoll! S gaht mer nüd guet (kauſt). Und trotzdem glaubed Sie daß ſich de Herr Wild i ſie verliebt heb?

Frau Stadtrath: Sechſi. Worum ä das nüd? Wenn ſie ietz ä nüd grad e Schönheit iſt, ſo iſt ſie doch immer na — ich meine das Mal günn' ich's.

Direktor: Glaube's au. — Schön gnueg für de Herr Wild, wennd Sie ſäge?

Digitized by Google

Frau Stadtrath: Namal sechsi (Direktor kauft stark). Chaufed Sie grad Alles. — Überhaupt schön gnueg für en Mah. Lueged Sie, d'Vorzüg vum wybliche Gschlecht sind eso zahlrych und mannigfaltig, daß ä wenn e chli Öppis fehlt, immer na meh weder gnueg übrig blybt, um en Mah z'feßle. Domino.

Direktor (zählt): Alle Respekt vor Ine, Frä Stadtrath! — achtefüfzgi. — Sie wehred sich ä na für Ihres Gschlecht. Sie fönd a. Es nimmt mi by dere Sachlag nu Wunder, daß es na ledig Lüüt uf der Welt git!

Frau Stadtrath: 'S ist halt eben e gfehlti Welt. I gibe de Nüütibock.

Direktor: Pah, mir chönned ietz nanig grad chlage. I chaufe ietz z'leid wider. Aber Eis mues i säge: — blanc zwei — de Herr Wild reut mi glych a die Fräulein Natalien anne.

Frau Stadtrath: Bhüetis, bhüetis er häd sie nanig.

Direktor: I wett nu das, eso e Natalie Numero zwei sött ietz yrucke!

Frau Stadtrath: Sie meined gwüß, daß de Herr Wild dänn us embarras de richesse — zwei feufi — keni vu Beide nähm?

Direktor: Ebe ja. I chaufe de Reste grad ä na. Defür nähm er denn villicht e Dritti. Lueged Sie, wenn ich de Herr Wild wär, so würd ich mich viel lieber a — zwei eis — die still Fräulein Brunner ane mache.

Frau Stadtrath: Da ist allerdings — eis, eis — nüd vil Ussicht. 'S ist gsteckt. Mer müend zälle.

Direktor (zählt): Hätt er nur Ysicht, dänn hätt sie — drüüefüfzgi — scho Ussicht.

Frau Stadtrath: Und achtefüfzgi ist — drüü und acht ist elf — füfzg und füfzg — hundertelf. Ich ha's ggunne.

Jean erscheint wieder.

Jean: Very sorry, Herr Direkter, aber ich han Ihre Tose niene gfunde.

Direktor: I ha sie doch nüd im Sack (sucht). Ä woll lueged Sie ä da (zieht sie hervor). S'thut mer leid, daß i Sie

Digitized by Google

vergebis gſprengt ha (er blinzelt Frau Stadtrath zu); ietz müend Sie aber ä en Briſe ha.

Jean: Grazie mille, Signore (nießt).

Frau Stadtrath: Wemmer na e Parthie mache?

Direktor: Thuets es na, Jean?

Jean (nießt): Glaubs chuum. S'iſt bald Kaffeezyt. I mues go d'Taſſe z'weg mache (nießend ab).

Direktor (ihm nachrufend): Aber nüüßed Sie emmelä z'erſt fertig!

Frau Stadtrath: Jä hand Sie gwüßt, daß Sie d'Toſen im Sack händ?

Direktor: Ja per se. Dä Erzſchneuggi häd e chli e Lezge verdienet.

Frau Stadtrath: Seb ſcho. Ja was i ha welle ſäge: Die Fräulein Brunner gfallt mer würkli ä recht guet, nu ſchad, daß ihri Familie das Ungfell gha häd. Übrigens mit der Yſicht, wo Sie g'meint händ, iſch es halt ſo e Sach: me chunnd ja das Fräulein faſt nie z'g'ſeh über. Entweder iſt ſie in Bergen oben und malet oder dänn ſpaziert ſie mit ihrer Mammen und der Frä Burket.

Zweite Szene.

Vorige. Natalie und Hermann treten durch Thüre links ein. Er bemüht ſich befliſſen um ſie, nimmt ihr Hut und chäle ab ꝛc.

Direktor (leiſe zu Frau Stadtrath): Lueged Sie ietz, wien er um ſie umme füſelet.

Frau Stadtrath (ebenſo): Paß, 's iſt nüüd als ſy Pflicht, e chli galant z'ſy!

Natalie und Hermann treten nach vorn.

Hermann: Mer wend nüd ſtöre, mached Sie nu wyter!

Direktor: Nei, mer ſind fertig.

Hermann: Frä Stadtrath, hoffetli händ Sie's ggunne.

Frau Stadtrath: Erſt na, Herr Wild.

Hermann: Gratuliere. Ich wünſche der ſchönere Hälfti der Menſchheit ſo vil Sieg als mügli.

Digitized by Google

Natalie: Sie meined gwüß, es blybed dänn immer na meh weder gnueg vorig für Sie.

Hermann: Für mich? (sich vergessend) O ich hätt gnueg an Eim. (Natalie schaut vor sich nieder, Frau Stadtrath blinzelt dem Direktor zu, dieser schüttelt den Kopf.) (Sich schnell besinnend): Sie wüssed was ich meine, dä Lehrstuehl am Polytechnikum.

Natalie: Dä chann ene nüd etgah!

Hermann: Wer weiß? — Was meined die Herrschafte, wemmer na e chli Öppis tryhe vorem Kaffee?

Direktor: Na chli Thalerschiebe?

Natalie: O ja, gelled Sie, Frä Stadtrath?

Frau Stadtrath: Wie Sie wend. Ich bin allethalbe gern beby, wome so alt Lüüt na chann bruuche.

Direktor: Also wemmer. Ich will wider ufschryhe. (Die Gesellschaft tritt an den langen Tisch, der Direktor stellt sich an's eine Ende, die Übrigen an's andere. Jedes zieht ein Geldstück hervor.) Me g'seht d'Chreis na vu dä Morge. Fönd Sie a, Frä Stadtrath. Nüd z'starch!

Frau Stadtrath (schiebt zu kurz): O hä!

Direktor: Jä eso ganz diheime blybe mues me dänn ä nüd. Fräulein Burket, chömmed Sie!

Natalie (schiebt sehr stark, so daß der Thaler über das Tischende hinaus fliegt.): O weh! (Hermann hebt den Thaler auf.)

Direktor: Wo wend Sie ä hi? nu nüd über 's Zil use schüüße! Sie, Herr Wild.

Hermann (schiebt wie Natalie): Hopla! Ich bin Ine nahe grennt, Fräulein.

Natalie: Sie sind güetig. (Beide bücken sich nach dem Thaler, Natalie erwischt ihn.)

Direktor: Nahe grennt, aber is Verderbe, Herr Wild.

Hermann (lachend): Guet, daß 's nüd Ernst gilt. Macheb Sie 's ietz besser, Herr Direkter.

Direktor (tritt an's andere Tischende): Wend luege (schiebt gut.) Wol 's hät's na möge ggeh. Drüü. Jetz fahred Sie mir nahe, Frä Stadtrath.

Digitized by Google

Frau Stadtrath: Thüend Sie mer ä de Tuume drucke!

Direktor: Allweg, und wie! (Gelächter.)

Frau Stadtrath: Jä machеd Sie mi ietz nüd z'lache. (ſchiebt gut.)

Direktor: Bravo! ä drüü.

Hermann und Natalie: Bravo!

Natalie: Schüüßed Sie ietz z'erſt, Herr Wild, villicht gahts is dänn ä beſſer!

Direktor: Alſo Herr Wild, aber nüd wider über d'Gränze.

Hermann (zu Natalie): Druckеd Sie mir ietz de Tuume (ſchiebt, der Thaler fällt ſeitwärts zu Boden.) Ohä, das iſt gar en Etgleiſig.

Direktor (zu Natalie): Was iſt das? Sie bringеd dem Herr Wild ja Unglück?

Natalie (lachend): Aber nu im Spiel (ſchiebt zu kurz.) (lachend) I ha Sie nüd übercho, Herr Wild.

Hermann (lachend): Jä gſehnd Sie! i bin ebe halt abg'ſchlipft!

Direktor (lachend): Ires Spiel iſt meini beiderſyts nüd vil nutz!

Dritte Szene.

Vorige. Fein tritt ein, gefolgt von Aurelie in kokettem Reiſecoſtüm.

Fein: Wend Sie ſo guet ſy und ine ſpaziere. Deet iſt d' Fräulein Burket.

Aurelie (raſch vortretend): Bon jour, Natalie!

Natalie (auf ſie zueilend): Nei, was, Aurelie! nei aber wie ſchön! (Sie umarmen und küſſen ſich lebhaft.)

Natalie (vorſtellend): My Fründin, Fräulein Aurelie Wirz; Frä Stadtrath Frei, Herr Direkter Wolgimueth, Herr Wild. (Gegenſeitige Verbeugungen.)

Aurelie: Wo hend Sie myn Brüeder, Herr Wirth?

Fein: Jä, iſt öppe de Herr Wirz, dä Alpeklubiſt, Ihre Herr Brüeder?

Digitized by Google

Aurelie: Precis.

Fein: Dä Herr iſt dä Morgen uf d'Oberalp; er wird ietz leider e bitzeli ygweikt.

Aurelie: Gilt das leider dem Herr oder dem Coſtüm?

Fein: Ja, ich denke, dem Herr ſchadi de Rege nüüt, aber 's Coſtüm wird lyde, und mer hend na kä e ſo e ſchöns bynis hinne gha.

Aurelie: Natalie, wettiſt nüd ſo gut ſy und mer go helfen es Zimmer uuslefe?

Natalie: Gern, Liebi.

Fein: Wend Sie ſo guet ſy? (öffnet die Thür.)

Die Damen mit Verbeugung ab, Fein ihnen nach.

Vierte Szene.

Direktor (zu Hermann): Nu was ſäged Sie zu dem Zuwachs zu euſerer Gſellſcheft?

Hermann: Ganz famos. Ich glaube, vu dene zwei Fräulein git das na die lüſtiger.

Frau Stadtrath: Für d'Fräulein Natalie iſt es allweg recht gfreut, daß ſo e Fründin zuenere cho iſt. Sie hät ſich doch ſo e chli iſoliert müeſe vorcho.

Direktor: Ich glauben ä, ſie wird e rechti Herzesfreud a dem Bſuech ha. (Macht eine Grimace beiſeite.)

Fünfte Szene.

Vorige. Eduard im langen Kautſchukmantel tritt ein.

Eduard (heiter): Guten Abend, meine Herrſchaften!

Direktor: De Herr Wirz! mer händ gmeint Sie ſtecked neimen in eren Alphütten obe.

Eduard: Nä nei, mir verbergeb is nüd vor ſo eme Wetterli.

Direktor: Sunder gönd lieber tapfer durhei im Gutſchnermantel.

Digitized by Google

Eduard (den Mantel ausziehend): Das iſt en Mantel wie er im Buch ſteht! Lueged Sie nu, kais Regetröpfli am ganze Coſtüm. (Dreht ſich ſelbſtgefällig.)

Direktor: Sapperlott, 's iſt wahr! 's häd ä Öppis, wemme ſich mit der Tröchni cha füecht mache.

Seh, zeiged Sie ä de Huet. (Eduard thut es.) Sogar dä iſt ſtrauhdürr! Sie müend na en guete Schirm gha ha!

Eduard: Ja, das errathed Sie nie, was für eine!

Direktor: Au vu Kautſchuk?

Eduard: Nei.

Hermann: Vu Oeltuech.

Eduard: 'S errathets Niemer. Zwee Schirm han ich gha, zwee überenand.

Direktor: Alle Reſpekt, das iſt neu!

Eduard: Loſed Sie nu wie's ggangen iſt. By der Wettertanne hinne — Sie kenned ſie ja?

Direktor: Ja fryli.

Eduard: Da triff ich euſeri Maleri, das Fräulein Brunner, ſie häd juſt zſämmepackt gha und häd welle durhei. Do han ich ere mys Bigleit offerirt und han ere ihre groß Malerſchirm uufgſpannt — ſie hät en nanig offe gha, 's iſt ganz troche gſy under der Wettertanne — und hanere myn Arm abotte i der Meinig, ich well ſie füehre und de groß Schirm träge derzue. Jetz was gſcheht: uf eimal was giſt was häſt wütſcht das Chröttli a mer durre und hüdüh — häſt mer e niene gſeh! im Galopp de Wald ab. Sogar ihres Album hät ſie ligge lah, da iſch es. (Nimmt es aus dem Kautſchukmantel.) Ich nüd fuul, denke ſpring du hei, nimme de groß Schirm über myn chlyne yne und ſo bin ich troche heicho, während ſie allweg muusnaß worden iſt.

Hermann: Das händ Sie famos gemacht, Herr Wirz. Darf men ächt das Album e chli aluege?

Eduard: Oh! und wie! ſo Chünſtlerinne ſind hergotteſroh, wemmen ihri Schlirpete gſchauet. — Jetz han ich aber es Bier verdienet. Uf Widerluege! (Durch Thüre rechts ab.)

Digitized by Google

Sechste Szene.

Hermann, Direktor, Frau Stadtrath.

Hermann macht sich mit dem Album auf die Seite. Direktor und Frau Stadtrath treten nach vorn.

Frau Stadtrath: Jetz ist ja Ihre Wunsch erfüllt, Herr Direkter.

Direktor: Sie meined, wege der Konkurrentin vu der Natalie? Ja 's ist wahr. Und wer weiß, was sust na gaht. De Herr Wild hät neimen a dem Gschichtli vorhinnig schier e chli e verdächtigs Interessi lah merke und lueged Sie emal dert änne, wien er i das Album vertüüft ist!

Frau Stadtrath: Ja würkli, 's schynt mer ä eso, wie wenn er's wett für sich ellei bhalte. Was malet ä die Fräulein Brunner?

Direktor: Ha kei Idee, öb Vergißmeinnicht oder die wo s'fresseb.

Frau Stadtrath: Oder ä die, wo s'günneb.

Direktor: Jä so ja, 's gib ja ä derig Lüüt. Wemmer ächt e chli go güggsle?

Frau Stadtrath: Es glust mi fürchtig.

Direktor: I glaubes. Aber es ist doch besser, mer störed nüd. Chömmed Sie, 's ist allweg ietz Zyt zum Kaffee.

Frau Stadtrath: Da dörf me fryli nüd dihinne blybe.

Direktor: I ha zwar kei bsunderen Appitit; aber me mues doch de Pensionsprys abverdiene.

Frau Stadtrath: Gelled Sie? 's gaht mer eben au eso.

Direktor: Ja, das ist Gwüssessach. — Also zum Käfeli.

(Gibt Frau Stadtrath den Arm und führt sie an Hermann, der nichts sieht, vorbei, durch Thüre links ab.)

Siebente Szene.

Hermann allein.

Hermann: Das ist ja Alles wunderhübsch, Zeichnig und Colorit ganz famos. Me gseht ganz sie selber drin, ihri Frischi,

Digitized by Google

ihri Lieblichkeit, und denn na dä ſchelmiſch Zug won ein na ganz verruckt macht, wemmes vorher ſcho halben iſt. (Blättert.) Da iſt die groß Wettertann, flott uufgfaßt, 's mahnet e chli an Steffan, da ſind Geißen — urgelunge — und die händ ere doch gwüß nüd ſtill ghebt. — Alperoſe, reinſti Natur, — jä was und da Figure, der alt Senn uf der Oberalp und ſy Tochter, herzig, herzig!

Da iſt es Blatt uſezeert, denk öppis gfehlts — oder ehner Öppis ganz aparti glunges, wo ſie en bſundere Zweck demit hät. Seh, villicht ſteckt das Blatt in ere Täſche — da häts ja eini — es Blatt iſt drin, aber dopplet zſämmegleit — hm, ſölli ächt luege? — nu, Gheimniß hät ſie allweg e keni da inne, es chann höchſtes Öppis mißlunges ſy. (Öffnet das Papier.)

Himmelerde, was iſt ietz das da! — Das bin ja ich! und d'Natalie! und wie! wie ich ere d'Wulleſtrange heben und ſie e Chlungele macht! Ja ja 's iſt wahr, geſter iſt das ſo bigegnet und das Tuufigschröttli häd is ſchynts gſeh und gſchwind verewiget. Nei! und was ſie mir für e verliebts Gſicht aneg'macht hät! und da iſt ja na Öppis gſchribe — 's iſt fryli halbe durgwüſcht aber villicht chames doch na etziffere: ret — tungs — los — ver — lo — ren — rettungslos verloren. — Was heißt ietzt das? Seh, mer wend euſeri Logik in Aſpruch neh. Wer iſt verlore, d'Natalie oder ich?

Das iſt efange klar, es Frauezimmer hät die Wort gſchriebe, ſomit gönd ſie de Herr a, alſo ich bin verlore. — Jetz was heißt das? nu, ä das iſt eifach, d'Natalie heb mich g'gunne, alſo ſeig ich verlore für die übrig Frauewelt. — Oder meint ſie öppen, ich verlüüre mich ſelber mit ſo ere Verbindig? Recht hätt ſie allerdings, aber 's cha ja nüd ſy, daß ihres Intereſſe für mich ſo wyt gahd. — Halt — wills am End gar heiße: verlore für ſie?

Aber das wär jä es Liebesgiſtändniß in optima forma! Nä nei, das cha nüd ſy, das cha nüd ſy, — und doch; wenn's wär! Ä myn Chopf — mys Herz — (läuft herum, dann plötzlich ſtille ſtehend): halt, mer müend is faſſe; was iſt da z'mache? efange

das Blättli mues ich zuemer neh, ebs in urechti Händ fallt (steckt es in die Tasche) und jetz das Album? nu das legeb mer eifach da anne (legt es auf den Tisch vorn), de Wirz wird's scho go hole. — So das wär so wyt i der Ornig; 's Wyter wemmer e chly a d' Luft use go überlegge.

Er will durch Thür links abgehen; diese öffnet sich und herein tritt Anna.

Achte Szene.

Hermann, Anna.

Hermann (zurückprallend, stammelnd): A! Fräulein.

Anna. Herr Wild — Bitten ab ....

Hermann: 'S thuet mer leid ....

Anna (sucht mit den Blicken im Saal herum): Wüsseb Sie nüb, wo ist ächt ä ....

Hermann: De Herr Wirz?

Anna: Ja, oder häb er öppe ....

Hermann: Ihres Skizzebuech ....

Anna: Da glah?

Hermann: Jä so ja, i will enes grad geh (läuft zum langen Tisch und sucht darauf herum.)

Anna (erblickt unterdessen das Album auf dem runden Tisch und eilt hinzu). Ä da isch es ja!

Hermann: Hend Sie's? Gottlob. Maleb Sie ebe?

Anna: Ach herrjeh, ich cha ja na gar nüüt.

Hermann (feurig): O bitte, im Gegetheil!

Anna (erschrocken): Jä händ Sie ....

Hermann: Verzieh'nd Sie, de Herr Wirz häb gseit ....

Anna: Herrjeß! (eilt schleunigst durch Thüre links ab.)

Neunte Szene.

Hermann allein.

So da stömmer wider. Die Stunde bi der Natalie händ na ken Bitze b'schosse!

Digitized by Google

En andere Kerli als ich hätt's ietz zuneren Erchlärig bbracht und ich ſtahne da und cha nüd drüü Wörtli gare. Iren iſch es fryli nüd beſſer g'gange. Aber ebe, 's bös Gwüſſe beiderſyt's, das iſt ä im Spil! — Da iſt nüüt Anders z'mache, ich mues die Uebige by der Natalie furtſetze, bis die Letzge ſitzt und ich mir de nöthig à plomb a'geignet han. Grad ſo guet, daß ietz da die Fründin acho iſt, ſo channi e chli abwechsle; die Natalie meint ſuſt na, es gelti Ernſt und das wär mer dänn doch nüd recht. — Es hät mer bireits welle vorcho, die Courmacherei g'falleren ä chli wol guet, ſie macht mer öppedie faſt e chli verdächtigi Avancen — aber — ä 's cha ja nüd ſy, ſi iſt ja mindiſtes drüü Jahr älter weder ich, nä nei, ſie chann die Sach nüd anders uuffaſſe weder als das was ſie iſt, en harmloſe Zytvertryb, en uſchuldigi Goopete!

Zehnte Szene.

Hermann, Aurelie.

Aurelie: Ach, Herr Wild, das iſt ietz ä Recht, daß ich Sie grad ellei triffe.

Hermann (beſtürzt): Jä was!

Aurelie: O bitti, erſchrecked Sie mer nüd! ich ha nu grad die erſt Glegeheit welle binutze, um Ihne myn wärmſte Dank uusz'brucke für die vilen Uufmerkſamkeite, die Sie myner Fründin Natalie fortwährend erwyſed.

Hermann: O das iſt ganz überflüſſig.

Aurelie: D' Natalie häd mer nüd g'gnueg chönne ſäge, wie herrli daß ſie's heb — ſie häd mi würkli faſt nydiſch gmacht, trotz dem mer enand ſuſt nüüd vergunned.

Hermann: Hend Sie, es mag ſi g'wüß nüd verlyde, ſie bigleitet mich uf myne botaniſchen Erkurſionen und da thüemer enand gegeſytig underhalten — ich ſägere e chli d'Näme vo de Pflanze und ſie erzählt mer defür allerlei — ich profitiere g'wüß meh derby weder ſie.

Aurelie: Nei, wie herrli!

Digitized by Google

Hermann: Wüſſed Sie was! Wenn Sie Luſt händ, ſo chömmed Sie 's nächſt Mal ä mit.

Aurelie: Jä g'wüß, dörf i?

Hermann: Wege mir ämmel jedefahls — und der Fräulein Natalie chas ja nu lieb ſy.

Aurelie: Seb natürli! ach ich dankene vil vil Mal! — Das iſt doch zue prächtig ame ſo e Kurort, wie men im Augeblick mit enand bikannt iſt. Gwüß hend Sie, won ich Ine vorig vorg'ſtellt worde bin, hanich ganz Angſt gha — worum eigetli weiß i nüd, aber ich bin eſo en Tummi und ietz iſches mer, wie wenn ich ſcho die längſt Zyt d' Ehr gha hätt, mit Ine Bekanntſchaft z'pflege.

Elfte Szene.

Vorige. Eduard.

Eduard: A, gottgrüezi ä Schwöſterli, biſt guet acho?

Aurelie: Grüezi Eduard. Ja fryli.

Eduard: Häſt ſchynt's bireits Bikanntſchaft g'macht.

Aurelie: D' Natalie hät mi vorg'ſtellt.

Hermann: I will nüd ſtöre — Sie werded enand allerlei z'brichte ha.

Aurelie: O bitte, blybed Sie ä!

Hermann: Ne nei, i mues ſo wie ſo Öppis go hole. Uf Widerſehe!

Aurelie: Recht gern!

Eduard: Adie, Herr Wild. (Hermann ab.)

Zwölfte Szene.

Aurelie, Eduard.

Eduard: S' iſt recht, daß d' grad cho biſt uf myn Brief abe, die Natalien iſt ſcho zimmli wyt mit dem Herr Wild, und de mueſt feſt behinder, wenn d' eren witt abſpanne.

Aurelie: Wie wyt iſchi denn?

Eduard: Er hebt eren afang d' Wulle zum Chlungelewinde.

Digitized by Google

Aurelie: Pah, mag si ä wol verlyde! so wyt han ich scho drei Herre b'bracht gha und sie sind mer doch wider zum Garn uus.

Eduard: Jetz was uf ihre Spaziergänge gaht, weiß i nüd, sie reised all Tag mit enand uus, go botanisire und Summervögel fange.

Aurelie: Da thüemer is morn aschlüüße.

Eduard: Jää, gaht das eso? De Herr Wild ....

Aurelie: Häd mich vorig bireits zu dem Aschluß y'glade.

Eduard: Du Tunderschind, das häst g'schwind i der Ornig gha! — Ja, dänn isch lang guet.

Aurelie: Du bugsierst mer die Natalie dänn e chli uf d' Syte.

Eduard: Las mi nu mache. Dere will is scho stecke! Was hät sie mi eso lah arenne vor zwei Jahre! — S' ist übriges guet, sie meint sie chönn mi immer na um de Finger umme wickle wie früehner nnd hät mi vu Afang a als Glegeheitsmacher für sie und de Herr Wild wellen astelle — wenn die ä wüßt, daß ich d' Schuld bi, daß du da anne cho bist.

Aurelie: O herrjeh, das schmöckt sie bald — Säg, ist für dich eigetli nüüt z'fische dahinne?

Eduard: Ebe nüd. Ußert der Natalien ist nu es Fräulein Brunner da, e hagelnett's Chrötli, aber ....

Aurelie: Dumm?

Eduard: Ne nei, Salz häd sie scho, aber kä Chümmi.

Aurelie: Schad. I hätt der ietz au eso es Gwild möge gunne.

Eduard: Fang du ietz nu ämmelä dys, weischt de häsch es nanig.

Aurelie: Seb scho. Wenn jagen und fange 's Glych wär, so hätti nüd müese dahindere cho. Los!

Eduard: Was?

Aurelie: Es fallt mer grad y, me sötti luege, e chli e größeri Bergtour z' arrangiere, da chame d'Lüüt besser vun enand trenne, als nu eso bym Botanisiere.

Digitized by Google

Eduard: Und die wo byn enand blybed, chömmed nächer z' sämme, meinst?

Aurelie: 'S chönnti sy. Du, als Clubist, chast ja das in Vorschlag bringe.

Eduard: Pa ja.

Dreizehnte Szene.

Vorige. Natalie.

Natalie: Das ist ietz doch ä herrli, daß du na cho bist, Aurelie, wie bist du ä uf dä Gidanke cho, da hindere z' reise?

Aurelie: Ach i weiß selber nüd; wie 's eim so gaht, i ha halt ä eso i dene Inserate vum Kurorte umegschneugget und da hät mer das Heilbrunn zuefällig i d' Auge gstoche —

Eduard: Und dänn wirst hoffetli ä dra denkt ha, daß dys Brüederli sich i der Nächi umetrybi.

Aurelie: Säb hät dänn na der Ausschlag ggeh.

Natalie: Aha!

Aurelie: Ebe. Isch eigetli lustig dahinne?

Natalie: Pa, Underhaltig ist nüd just vill da, 's gaht Jedes so syn eigne Weg.

Aurelie: Was machst Du denn?

Natalie: Denk, ich thuen yfrig botanisiere.

Aurelie: Jä gwüß? das trifft si jetz prächtig, das han ich just au im Sinn. Eduard, häst du Toure vor?

Eduard: Nüd aparti.

Aurelie: Denn chast is du amigs e chli bigleite (zu Natalie): Weist, es ist doch vil herrlicher, wemmen en Herr by si häd — eso zum Byspil, wemme wil Cyclameböllen uusgrabe.

Natalie: Allweg.

Aurelie: Häst du bis ietz immer allei müese gah?

Natalie: Ja. 'S ist wol en Botaniker da, dä Herr Wild, wo d' vorig gseh häst, dä hani öppen atroffe, aber dä zählt nüd als Herr, das ist es Büechergstell ... (Eduard macht eine Grimace.)

Aurelie: En Chleiderstock, wie 's öppe Clubiste git.

Digitized by Google

Natalie: En Trochebrötler; wenn er nüd so vill wüßt und eim all die Näme chönnt säge, ich gieng keni zeh Schritt mit em.

Aurelie: Händ er ä scho Edelwyß gfunde?

Natalie: Edelwyß? ja was denkst ä!

Aurelie (zu Eduard): Jä gits kei da umenand?

Eduard: Wol fryli, am rothe Band obe häts und byn fuule Chöpfen, oben a der Clubhütte.

Aurelie: Dänn wott ich go hole. Die müend i my Sammlig.

Eduard: De Herr Wild chunnd allweg gern mit.

Aurelie: Mynetwege.

Natalie: I chummen am End au, wenn 's nüd z'wyt ist.

Eduard: Jä eso vier gueti Stund isches scho zum rothe Band.

Aurelie: Das ist z' mache. (Grimace seitwärts.)

Natalie: Mag si ä wol verlyde! „ „

Aurelie: Wenn wemmer gah?

Eduard: Es heiteret — ich saiti, grad morn.

Aurelie: Guet, da will ich grad gschwind go my Garderobe mustere, ob emmelä 's Bergchleid i der Ornig sei.

Eduard: Und ich will mit der cho go dys Schuehwerch inspiziere, villicht müend na Nägel gschlage sy.

Aurelie: Mer chömed grad wider.

Eduard: Sie chönnted 's ja dem Herr Wild sägen underdesse.

Beide durch Thüre links ab; im gleichen Moment tritt Frau Burkhard durch Thüre rechts ein.

Vierzehnte Szene.

Natalie, Frau Burkhard.

Frau Burkhard: Isches wahr, d'Aurelien ist da?

Natalie: Ja fryli isches wahr, und ich will der na mehy säge: ihre Brüeder hät sie bschickt, damit si mer bim Herr Wild is Gäu chömm.

Digitized by Google

Frau Burkhard: Meinſt würkli?

Natalie: I ha's vorig ganz guet gmerkt.

Frau Burkhard: Das iſt ietz doch uverſchannt!

Natalie: Denk nu, die zwei, 's Aurelie und ihren Edewardli händ vorig en Edelwyßpartie verabredt, de Herr Wild und ich ſolled ä mit, i ch ſöll de Herr Wild ylade.

Frau Burkhard: Das wirſt du wol blybe lah.

Natalie: Dänn laded ſie en y und er ſaidt nüd nei. 'S iſt infam.

Frau Burkhard: Gits dänn nu an Eim Ort Edelwyß?

Natalie: Nei a zweie.

Frau Burkhard: Dänn mach's du eſo: lad du de Herr Wild as eint Ort y und ſäg diſe, 's gelti as ander.

Natalie: Das iſt en guete Rath, danke. Ja ſo will is mache.

Frau Burkhard: Gſehſt ich hilfe der woni cha, aber ietz dänn hilf der du ſelber au!

Natalie: Ich hilf mer goppel gnueg; ich cha mi doch dem Herr Wild nüd an Hals werfe?

Frau Burkhard: Pa, wer weiß? en einſami Bergtour — hoch gſtimmti Gfühl — e gueti Yleitig, dänn en unwillkürlichi Umarmig — am End wird e Feſtig doch gwönli im Sturm ygnah.

Natalie: Und wenn 's nüd grath?

Frau Burkhard: Se zieht me de Chopf us der Schlinge. Dafür gits Ohnmachten und ähnlichi Mittel. — Wänn ſoll die Tour vor ſich gah?

Natalie: Grad morn.

Frau Burkhard: So wemmer de Herr Wild go ſueche. Entweder findſt e du ſelber oder dänn bring ich der en i zeh Minute da ane. (Beide durch Thüre links ab.)

Fünfzehnte Szene.

Anna und Frau Brunner. Durch Thüre rechts.

Anna (auf den runden Tiſch zugehend): Da iſt 's Album g'lege, aber natürli, wenn 's gſchauet worden iſt, ſo häd mes ä umenand trait.

Digitized by Google

Frau Brunner: Am ehnſte zun Fenſtere.

Anna: Das meinti au, mer wend z' erſt deet go ſueche.

(Sie ſuchen bei den Fenſtern.)

Frau Brunner: Wie gſeht das Blatt uus?

Anna: 'S iſt zweimal z'ſämmegleit, alſo en Viertel d'Größi vum Skizzebuech.

Frau Brunner: Da iſt nüüt.

Anna: Und da ä nüd. 'S iſt windig hütt, das Blatt chann under es Möbel undere cho ſy. Gib ä e chli Acht, ob Niemert chunnt, ich luege dänn e chli.

Frau Brunner (zur Thüre links, öffnet ſie, guckt hinaus und läßt die Thüre halb offen): 'S chunnt Niemert; alſo ich ſtahne Schildwach.

(Anna ſucht unter den Möbeln.)

Frau Brunner: Iſt der dänn ſo vil a der Skizze g'lege?

Anna (ſuchend): Ach ja. — (ſeufzend) Chumm nu, Mame, ſie iſt niene z' finde.

Frau Brunner: Chaſt ſie nüd namal mache?

Anna (ſchaudernd): Bhüetis Gott!

Frau Brunner: Was iſt das? Chind, du verſchwygſt mer Öppis.

Anna: Ach Mame, ich han eſo Angſt.

Frau Brunner: Bitti worum ä?

Anna: Das Blatt ſei mer g'nah worde!

Frau Brunner: Ä worum nüd gar!

Anna: Ach, ich weiß ſcho! —

Frau Brunner: Was? ſo ſäg mer's!

Anna: O Mame! (wirft ſich weinend in die Arme ihrer Mutter.)

Frau Brunner: Bitti, was häſt ä!

Anna (ſchluchzend): Ach, wie bin i ch gſtraft!

Frau Brunner (erſchreckt): Du machſt mer ietz Angſt! gſchwind ſäg mer Alles!

Anna: Das Blatt iſt e kä gwönlichi Skizze, ſunder —

Frau Brunner: E Karikatur!

Digitized by Google

Anna (weinend): Ach ebe ja!

Frau Brunner: So! häst di scho wider vergesse!

Anna: 'S ist schlecht vu mer, i weiß es scho!

Frau Brunner: Was stellt denn die Skizze vor?

Anna: Ach, d' Fräulein Burket und.

Frau Brunner: Chind, Chind! und?

Anna (zerknirscht): De Herr Wild.

Frau Brunner: De Herr Wild, dyn Retter! — wyter!

Anna: Er thuet ere 's Garn hebe zum Chlungelewinde; ich ha die Gruppe gseh und de Glust nüd chönnen überwinden e Skizze z'mache.

Frau Brunner (traurig): Das ist schlimm. Aber wie häst ä das chönne thue!

Anna: Ach i ha da letschthi en englischi Photographie gseh, wo eben au eso en Herr eme Frauezimmer hilft Garn winde und en anders Frauezimmer, das offebar uf de glych Herr spekuliert, uf der Syte sitzt und thuet als ob sie yfrig lesi. Drunder staht dänn: quite a hopeless case, frei übersetzt: rettungslos verloren. Das Bild hät mer Ydruck gmacht, erstes dur syn Humor und zweites dur e brillanti Usfüehrig und drum woni die Gruppe gseh han, isch es mer halt i d'Finger gschosse und i ha sie müese zeichne.

Frau Brunner: Sind d'Figure kanntli?

Anna: Usnahmswys leider ja; sust ist ja 's Portrait nüd my force. Ach, und dummerwys hani dänn die Wort ä na drunder gschribe . . .

Frau Brunner: Rettungslos verloren?

Anna: Ebe ja; i ha's zwar wider durgwüscht, aber villicht isches nüd ganz uusgange.

Frau Brunner: Und die Skizze häst du im Buch ine glah?

Anna: I ha sie usegschnitte und zsämmegleit und i die Täsche underem Skizzebuchdeckel gsteckt, i der Meinig, sie dänn diheime usez'neh — und do hanis halt vergesse.

Frau Brunner: Jä, und häd men ächt das Album gschauet?

Digitized by Google

Anna: Ach ja!

Frau Brunner: Wie ſo weiſcht du das?

Anna: De Herr Wild hät mer gſaid, er hebs aglueget.

Frau Brunner: Grad er!

Anna: Jetz ob er das Blättli gſeh hät, das chan ich nüd wüſſe, das hät er mer nüd z'verſtah ggeh; du weiſcht ja wien er iſt mit mer, er mag mer ja nüd drüü Wörtli gunne.

Frau Brunner: Hm, es tunkt mi, wenn de Herr Wild das Blatt gſeh hätt, ſo hätt er 's wider ane tha won er 's gfunde hätt.

Anna: Lueg ietz ä, a das hani gar nüd denkt; (froh) he natürli, du häſt recht!

Frau Brunner: Er wär nüd eſo undelikat gſy wie d'Chünſtlerin.

Anna (warm): Nei gwüß nüd, Mame! — (glücklich) Ach, wie bin ich froh!

Frau Brunner: Jä, freu di nu nüd z'früeh; das Blatt iſt e mal nüd da; alſo wenn er 's nüd häd, ſo hät's öpper Ander.

Anna (traurig): Jä ſo, ja.

Frau Brunner: Wer weiß, villicht d'Fräulein Natalie.

Anna: Herrjeß. Ja wenn 's die gfunde hät . . .

Frau Brunner: So hät ſie 's ä bhalte, meinſt? 's cha ſy.

Anna: Und zeiget 's ä dem Herr Wild!

Frau Brunner: Chind, du häſt da öppis ſchlimms agſtellt, je meh i drüber nahedenke, je meh druckts mi.

Anna: Ach, Mame, verzieh mer au — es iſt ja gwüß nüd bös gmeint gſy. Ich hamer wyter nüüt deby denkt.

Frau Brunner: Gwüß nüd? Bſinn di e chli und lueg mi a.

Anna (wirft ſich weinend an ihre Bruſt).

Frau Brunner: Jä was iſt ietz das?

Anna: Ach 's iſt dumm, daß i mi ſo lahne überneh. — 'S iſt das da: es hät mi halt de Gottsname b'elendet, daß de Herr Wild dere Coquette vu Natalie eſo de Hof macht.

Digitized by Google

Frau Brunner: Das gaht dich doch nüüt a!

Anna: Nei scho nüd, aber (weint wieder).

Frau Brunner: Wüßtist em du villicht öpper Ander?

Anna (schnell): Ä bitti, Mame! (schluchzt wieder).

Frau Brunner (sie an sich ziehend): Chind, i gsehne wie's da staht, besser als du selber. Da gits für eus nu Eis z'thue, abzreise so schnell als mügli.

Anna: Ja, aber Mame dy Kur?

Frau Brunner: Die acht Tag hämmer gottlob eso guet tha, daß ich jeden Augenblick cha hei. Wie staht's mit dynen Arbete?

Anna: Ich bi zum Glück fertig bis uf die Hauptansicht vum Rothhorn, die han ich just morn welle go mache.

Frau Brunner: Guet, dänn verreised mer also übermorn am Morge.

Anna: 'S ist grad so guet, ich mues am Morge früeh furt, denn 's ist wyt da ufe, da gseht mich de ganz Tag Niemert.

Frau Brunner: Ja, so isches am Beste.

Anna: So wemmer 's grad dem alte Samuel go säge, daß er morn mit mer chömm.

Frau Brunner: Also, chumm.

(Beide ab durch Thüre rechts.)

Sechszehnte Szene.

Hermann, Frau Burkhard durch Thüre links.

Hermann (von außen öffnend und die Thür offen haltend): Spaziered Sie, Frau Burket.

Frau Burkhard: Pardon (tritt ein, Hermann folgt ihr.) Sie händ recht, 's ist besser da.

Hermann: 'S ist z'windig vorusse.

Frau Burkhard: Hoffetli trochnets bald wider und müend Sie Ihre botanischen Exkursionen nüd underbreche.

Hermann: O, die sind nüd so wichtig!

Frau Burkhard: Die rechte Glehrte sind doch immer bscheide. — D'Natalien ist vun Ihrem Unterricht ganz bigeisteret;

Digitized by Google

jä, und Sie glaubed nüd, wien ire das Umeſtyge guet thuet! Sie iſt zwar vu Hus uus gſund, ſehr gſund, aber uf dene Spaziergänge hät ſie doch na bidüüted a Friſchi und Temperament gwunne und das verdankt ſie namentlich ine; dänn ellei hätt ſie ja gar nüd chönnen eſo umeſtyge, und zudem, d'Bergluft iſt wol guet, aber wenn dänn eſo en agnehmi und lehrrychi Geſellſchaft derzue chunnd, dann würkt ſie erſt recht bilebed und erfriſched uf der Organismus — meined Sie nüd, Herr Wild?

Hermann: Es mag ſy, mir thuet ſi emal ä guet.

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Natalie durch Thüre links.

Natalie: Jä biſt du da Mame? i ha di allethalbe gſuecht.

Hermann (will gehen): I will gar nüd ſtöre.

Natalie: Nei, bitte, Herr Wild, ich ha gar nüüt B'ſunders mit der Mame z'rede (zur Mama), i ha di nu welle frage, ob du na meh vu der rothe Wulle hebiſt.

Frau Burkhard: Ja fryli, überobe hani na e Strange.

Natalie: Därf i ſi go hole?

Frau Burkhard: Nei, ich will ſelber gah, i mues doch ä na en Arbet für mich füreneh. Alſo ich bring der ſi. — Pardon, Herr Wild. (Ab durch Thüre links.)

Natalie: (zuſammen) De biſt güetig, Mame.
Hermann: Bitte, Frä Burket.

Achtzehnte Szene.

Natalie, Hermann.

Hermann: Wend Sie nüd e chli Platz neh? (bietet Natalie einen Stuhl an.)

Natalie: Dankene. (Setzt ſich, Hermann desgleichen.) Wie iſt ä d'Wetterprognoſe, Herr Profeſſer?

Hermann: Nüd übel. By eus unne wurds Bulletin ſäge: Wachſende Tendenz zu zunehmender Aufheiterung. I meine, morn cha me bireits wider e chli chräsme.

Digitized by Google

Natalie: O das wär herrli! — Ach, ich möcht nu eis!

Hermann: Und das wär?

Natalie: 'S iſt leider nüd mügli.

Hermann: Gwüß nüd? Sägeb Sie mers.

Natalie: Hend Sie, ich ſtirbe vor Gluſt emale ſelber es Edelweyß z'günne. Wenn ich ä das chönnt!

Hermann: Nu, das iſt ietz nüd ſo unmügli!

Natalie: Jä, häts da umenand?

Hermann: Am rothe Band obe und byn fuule Chöpfe.

Natalie: Iſch es gfährli zun fuule Chöpfe?

Hermann: O nei, wemme de Weg weiß, cha me ganz guet hi; aber zum rothe Band iſches liechter.

Natalie: Ich weiß nüd, mich gluſtis ietz grad zun fuule Chöpfe, 's iſt ſo Öppis Myſteriöſes i dem Name.

Hermann: Fuuli Bei bruuchts aber e keni da uſe; 's iſt gueti feuf Stund.

Natalie: O die mag ich ſcho.

Hermann: Weiß nüd; es iſt gwüß z'ſtreng für Sie.

Natalie: Ne nei, ich mag gwüß ganz guet uſe.

Hermann: Guet, wenn Sie wend, ſo will ich ene en Füehrer bſorge.

Natalie: Gern, aber . . .

Hermann: Wie meined Sie?

Natalie: Ich ellei mit ſo eme Füehrer, es iſt eſo ſchenant.

Hermann: Bhüetis, ich engagierene der alt Samuel, dä iſt drüüeſechzgi.

Natalie: Nei, nei, mit ſo emen alte Maḥ wurd ich mi z' Tod fürche. — Ja es wär ſcho recht, wenn . . .

Hermann: Wenn was?

Natalie: Wenn na Öpper mit chäm.

Hermann: Nähmed Sie na en Träger mit!

Natalie: Nei, i meines nüd eſo, öppen en Kurgaſt.

Hermann: O de Herr Wirz chunnt gewüß gern mit ene.

Natalie: Meined Sie?

Hermann: Ja fryli; ſölli en go fräge?

Digitized by Google

Natalie: Ne nei, um ken Prys!

Hermann: Bitti worum ä?

Natalie: Ine will i's säge; i bitrachte Sie e chli als en Fründ.

Hermann: Dä bin i ä.

Natalie (verschämt): De Herr Wirz macht mir würkli syt längerer Zyt de Hof; aber i bi nüüd im Faal, syni Atträg z' erhöre, er ist mer z' liecht, z' wenig gibildet, z' wenig gedige.

Hermann: I bigryfen Ihre Gschmack vollständig.

Natalie: Also werded Sie ä bigryfe, daß i nüd cha mit ihm gah.

Hermann: Wenn das ist, allerdings.

Natalie: Mit emen Abeter da use — bhüetis de Himmel! — aber mit eme Fründ — Herr Wild, chömed Sie mit mer!

Hermann: Jä wär dänn das nüd schenant?

Natalie: Nei, mit Ine genier ich mich e kes Bitzeli. Hend Sie, Sie chömmed mer vor wie . . .

Hermann: Wie en jüngere Brüeder.

Natalie (hustet ins Sacktuch): Nei, wie Sie doch myni Gdianken erratheb! Also wend Sie mit mer cho?

Hermann: Guet, Jumpfer Schwöster, i will cho; aber 's gahd uf Iri Verantwortig, wenn Sie öppe nüd use mögeb.

Natalie: Ja ja. Dankene vill vill Mal. Aber loseb Sie ietz.

Hermann: Was?

Natalie: Es Gheimniß.

Hermann: Wird nüd sy.

Natalie: Niemert därf wüsse, daß mir da use gönd, sust chömed Anderi ä mit und die Edelwyß möcht ich zue gern ellei ha, das heißt mit Ine.

Hermann (stutzend, sie zweifelnd anschauend): Jä, Fräulein.

Natalie: Herr Brüeder, bitti ä!

Hermann: Also, Jumpfer Schwöster, wie Sie wend.

Natalie: Dankene vill vill mal! ietz wüsseb Sie was, ietz macheb mer's eso, mer thüend is dä Abig verstecke.

Hermann: Ho ho!

Natalie: Das heißt mer lönd is nüd fürre; ich schütze Migräne vor, und Sie?

Hermann: En Kater?

Natalie: Aber ä Herr Wild!

Hermann: Jä meined Sie, ich heb na nie eine gha?

Natalie: Das nüd; sust gfieled Sie mer gar nüd — nei, Sie chönned jä e zoologischi Untersuechig vorschütze.

Hermann: Usem Schlafzimmer? chunnd in Berghotels allerdings vor. — Also guet.

Natalie: Suecheb Sie en neue Bacillus.

Hermann: De Fragezeichebacillus als Erzüüger vu Herzlyde.

Natalie: Ebe so Öppis.

Hermann (aufstehend): So wemmer is go zu euserer Tour vorbireite.

Natalie (aufstehend): Ich freu mi halt gräßli druuf.

Hermann (voranschreitend und die Thür öffnend): Also morn i d' Edelweyß.

Natalie (zum Publikum): Und hoffetli ä i d'Männertreu.

Während sie zur Thür schreitet fällt der Vorhang.

Digitized by Google

Dritter Akt.

Gebirgslandschaft. Hintergrund Aussicht auf einen hohen Schneeberg, durch davor liegende bewaldete Rücken halb verdeckt. Mittel- und Vordergrund Rasen, Felsblöcke, Tannenwald. Es ist früher Morgen; die Bühne ist nur halb erleuchtet; der Schneeberg strahlt in feurigem Roth, das oben beginnend, während der folgenden Szene nach und nach sich tiefer herabsenkt, so daß beim Schluß der Szene der ganze Berg beleuchtet ist, während die Bühne im Halbdunkel bleibt.

Erste Szene.

Hermann und Natalie, von rechts auftretend.

Natalie: Nei lueged Sie ä das prächtig Plätzli, das ist ja wie gmachet zum e chli uusruebe.

Hermann: Jä, wend Sie scho wieder en Halt mache? da chömmed mer nüd wyt; es ist na e schöni Strecki bis zum fuule Chöpfe.

Natalie: O mer hend ja alli Zyt, mer bruuched nüd z' strütte. Bum Bergstyge gfallt mir halt doch immer 's Absitzen am beste.

Hermann: Aber me chunnt nienehi mit Sitzeblybe.

Natalie: Wer weiß? mängsmal doch, wie uf der Ysebahn. Mit Ine profitiert men immer, ob me stahd oder gahd. — Chömmed Sie, lueged Sie, da ist e schöns Plätzli uf dem Stei.

Hermann: Warted Sie, lönd Sie mi z' erst Öppis luege (sucht an dem Stein herum.)

Natalie: Bitti was mached Sie ä?

Hermann: E zoologischi Undersuechig. Dä Stei chunnd mer intressant vor; eh weder nüd häts da es Nest.

Digitized by Google

Natalie: Vu Steihüehner?

Hermann: Nei, vu Ringelnaatere.

Natalie (springt entsetzt weit weg): Um Tuusiggottswille, Naatere!

Hermann: Jä fürched Sie d' Naatere? warted Sie nu, bis mer an fuule Chöpfen obe sind.

Natalie: Hats deet öppe na meh?

Hermann: Nei, aber deet ist die birüehmtist Fundstell vu Chrüüzottere i der ganze Schwyz. I hoffen es paar mit hei z' neh.

Natalie: Sie fürchterliche Mensch!

Hermann (unbefangen): O bhüetis, 's ist nüd halbe so gefährli mit so Thieren um z' gah, die zeiged doch grad wer sie sind, so daß me si cha gwahre. Da häd 's under de Mensche gfährlicheri Gschöpf. — So ietz chönned Sie cho, de Stei ist garantiert natererein. (Er rollt einen Plaid auf und legt ihn über den Stein.)

Natalie: Ach, Sie hämmer so Furcht ygjagt, i trau mer gwüß nüd allei dert durre!

Hermann (eilt zu ihr): Chömmed Sie, i will Sie bischütze!

Natalie (seinen Arm nehmend): Ja, ietz isch Öppis anders, ietz wärs mer ganz glych, wenn grad e Gschaar eso Naatere chämed. (Sie setzen sich auf den Felsblock.)

Natalie: Ja, mir sind halt ebe 's schwach Gschlecht; emmel ich lueges eso a. (Riecht mehrmals an ihrem Taschentuch.)

Hermann: So? wend Sie nüd zun Heldinne ghöre?

Natalie: Bhüetis nei — ich cha d' Amazone nüd lyde. Wenn ich en Herr wär, hätt ich's allweg au eso, ich gsäch's vil lieber, wenn es Frauezimmer nüd gar eso kuragiert wär.

Hermann: Deet händ Sie Recht, nu bruuchti sie wege dem nanig furt z' laufe, wemme bloß vu Naatere redt.

Natalie: Ja lached Sie mi nu uus, Sie händ ganz recht. Aber das weiß i, by inne würd ich d' Furcht vor dene Thiere bald verlüüre.

Digitized by Google

Hermann: Meined Sie würkli?

Natalie: O ich bi ganz ſicher. Sie händ eſo Öppis eiges, eſo Öppis heimeligs.

Hermann (ablenkend): Lueged Sie ä die prächtig Morgebilüüchtig am Rothhorn änne!

Natalie: Ja. Ihri Lüüt biheime hend 's allweg herrli um Sie ume!

Hermann: Myni Lüüt? Wüſſed Sie, wer die ſind? — Das iſt my Kathery, en alte Surrimutz vumene Wehnthalermaidli, ſuſt bin ich ellei.

Natalie: Ellei! o Sie arme Herr! nei, wie ſchad! aber es kann ja nicht immer ſo bleiben.

Hermann: Hoffetli wird's ä nüd.

Natalie: Gelled Sie! das iſt brav vun Ine!

Hermann: Was?

Natalie: Ebe, das, was Sie aab'düüted händ, daß Sie — — ſich welled — verändere.

Hermann (verlegen): Jä — welle — chönne mues me!

Natalie (feurig): O, Sie! wie möged ä Sie ä däweg rede! wie wett's ietz au Inne chöune fehle!

Hermann (in's Weite blickend): Wüſſed Sie das eſo g'nau?

Natalie (mit Wärme): Ja fryli, ganz gnau. Hend Sie, ich nimmes eifach a mir ſelber a. Wenn ietz emmel — mer wend ietz nu eſo de Faal ſetze — eſo Öpper us myne Läbeſchreiſe — natürli nüd us Ire, die wäred mer z'höch — aber dä ſuſt Ine glycheti, mir en Atrag miech, ich glaube ganz b'ſtimmt, hend Sie, ich chönnt nüd widerſtah, und doch rechnet me mich — das dörf ich Ine ſcho ſäge, zu de Heiggle — und i ha's ä biwyſe!

Hermann (immer in's Weite ſtarrend): Dankene für Ihri Uufrichtigkeit. Sie chönnted mer e chli Mueth mache.

Natalie: Würkli?

Hermann: Aber wer chunnt ietz ä beet unne? (blickt durch's Lorgnon) wahrhaftig Ihri Fründin Aurelie mit ihrem Herr Brüeder! (Natalie macht eine Geberde der Wuth) Wend Sie luege?

Natalie: Ja, bitti gend Sie! (Blickt ebenfalls durch's Lorgnon). Es ſind's, Sie händ wahrhaftig Recht. Die wend allweg was mir, au i d' Edelwyß (gibt Lorgnon zurück). Dankene villmal.

Hermann: Jä und ietz, wemmer 'ne warte?

Natalie: Bitti, was denked Sie! duruuf wemmer ſo g'ſchwind als mügli. — I glaube zwar, d' Aurelie mag is nüd nahe, ſie iſt drüü Jahr älter weder ich.

Hermann: So? ich ha g'meint, Sie ſeigeb Beidi glych alt.

Natalie: B'hüetis nei, i dankene. — Und denn iſt ſie bleichſüchtig, ſie mag g'wüß nüd glaufe, aber beſſer iſt beſſer, mer wend gah.

Hermann: Wie Sie wend. So wemmer is parat mache (rollt plaid zuſammen).

Natalie (vorn für ſich): Aurelie, du chunnſt z'ſpat, 's Edelwyß nimm ich, du chaſt dänn mynetwege d' Chrüüzottere ha. Sind Sie parat, Herr Wild?

Hermann (ruhig): Grad, i mues nu na de Riemen ythue.

Natalie (unruhig): Sie müend allweg grad da ſy.

Hermann (ruhig weiter neſtelnd): Nu, wenn mir ja ſo vil beſſer laufed, ſo mögeb mer lang vor ene ufeko.

Natalie (für ſich: die Rueh! 's iſt zum Verreble): Bitti, ſind Sie nanig fertig?

Hermann: Woll, ietz hätz es.

Natalie: So wemmer g'ſchwind vorwärts, 's iſt die höchſt Zyt.

Hermann: Alſo avanti! (Beide ſchnell ab nach links.)

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer.)

Zweite Szene.

Eduard und Aurelie, von rechts.

Eduard (erſchöpft, läßt ſich auf den Stein nieder fallen, auf welchem die beiden Andern ſaßen): Uah! ich chann uf Ehr nümme wyter. Wer wett aber ä e däweg ſprengen in Berge!

Digitized by Google

Aurelie: Mag ſie ä wol verlyde! mir machts ietz ämmel nüüt.

Eduard: Wart nu, de chunnſt de Loh g'wüß ä na über. Eſo e Rennerei! Z'erſt e Stund wyt gegem rothe Band ufeg'ſtige, dänn umkehrt, wil me diſi g'ſeht gegen fuule Chöpfe zueha, durab pächirt wie b'ſeſſen und wider da die Blanggen uuf, wahrhaftig, wie wenn's öppe zur Bürgliterraſſe uſe ging. Das iſt ja rein verruckt.

Aurelie: Und ſo en Tröißi will en Klubiſt ſy?

Eduard: Ja ebe Klubiſt; en Klubiſt lauft langſam, du biſt höchſtes e Geiß!

Aurelie: Was iſt myn Herr Brüeder i dem Faal?

Eduard: Und am End ſind's es nüd emal. Dä häſt mich ja gar nüd lah luege.

Aurelie: So, meinſt öppen, i kenni's Natalie nüd? Übriges hani grad ietz en Biwys übercho, daß es da durren iſt. Wahrſchynli händ ſ' da wider en Halt g'macht, 's wär dänn de viert, nu das ich g'ſeh han.

Eduard: Was iſt ietz das für e Sorte Biwys? emmel kene per Augeſchy.

Aurelie: Nei aber per Naſeſchy — dem Natalie ſys parfum hani g'ſchmöckt (ſie riecht in der Luft), grad ietz hani wider e g'huuftigi Naſe voll übercho — i kennes ſcho — bouquet du Japon — i cha's nüd lyde, 's manet ein a todt Müüs.

Eduard: Es gaht doch nüüd über d' Fründſchaft.

Aurelie: Bah, wenn en Herr im Spil iſt, hört d' Fründſchaft uuf. Macheb ihr's öppen anderſt, wenn's um es Frauezimmer gaht?

Eduard: Weiß nüd, ich ha's na nie probiert, emen Anderen eini abz'jage.

Aurelie: Gell, das wär der z'ſtreng, 's chönnt der a der Schönheit ſchade

Eduard: Heb du dyner Schönheit Sorg, ſie hät's nöthig.

Aurelie B'hüetis, ſie iſt ämmel ſolider weder dyni, du g'ſchoppete Clubiſt!

Digitized by Google

Eduard: Ja, rüehm di ämmelä ſelber! de Herr Wild wird 's wol lah blybe. Dafür ſorget d' Fründin.

Aurelie: 'S iſt recht, ſie ſoll mys Bild nu recht ſchwarz aſtryche, deſto beſſer g'fallt dänn 's Original. — Seh wie iſch ietz, Brüederli, ſind dyni werthe Clubhölzer capabel, wieder es Stuck wyter z'chräsme?

Eduard: Ja hättiſch gern, ſo g'ſchwind preſſierts mir nüd.

Aurelie: Was häſt mi dänn ä i das tumm Heilbrunn hindere g'ſprengt, wenn d' mer nachher nüd witt helfe? Bis ietz artig Edewardli (ſie ſtreichelt ihm die Wange): Seh probiers emal, ſtand wenigſtes emal uuf!

Eduard (mühſam aufſtehend und ſich wieder fallen laſſend) Au! heſt ietz da, ietz hani de Chrampf i beed Wade!

Aurelie: Bitti ſäg ä Watte! — Gimmer ietz kä ſo Bären a, mer müend wyter.

Eduard: Müend! ich mues nüd!

Aurelie: Hätt ich doch der alt Samuel als Füehrer ſtatt dich! — Bitti, chumm ietz Brüederli, ich cha doch nüd allei gah!

Eduard: Worum ä nüd? wenn i ietz ä es Stuck wyter mit griggeti, nach em Wyli blybti doch lige. Ich chann eifach nümme, de häſt mi überjagt. — Übriges chumſt ja doch z'ſpat, d' Natalie wird ſcho anes Bord cho ſy, und öb d' ietz byn fuule Chöpfen obe gratulieriſt oder da unne, wird denk uf's Glych uſecho.

Aurelie: Ich g'ſehne ſcho, mit dir iſt nüüd uusz'richte. Alſo adie, ich gahnen ellei.

Eduard: So! ietz wottſt mich eſo ellei da z'ruck lah, eſo hülflos wien i bi? I chönnt ja nüd emal flieh, wenn en Muni chäm.

Aurelie: Was! ietz ſött ich na zu dym Schutz by dir blybe?

Eduard: Worum ä nüd? de biſt ja älter weder ich.

Aurelie: Mach's ietz churz, wottſt cho oder nüd?

Eduard: Nei.

Aurelie: Guet, ſo gahn ich. Aber dyni Cigare chaſt ietz denn in Zuekunft ſelber chaufe, ich gib der e keini meh!

Eduard (mühſam aufſtehend): Nu, ſo will is am End probieren, aber de wirſt g'ſeh, es gaht nüd lang. (Beide ab nach links.)

(Aurelie raſch voraus, Eduard nachhinkend.)

Digitized by Google

Verwandlung.

Felsige Gebirgsgegend. Hintergrund wie im Anfang, aber mehr abgedeckt, ein Gletscher ist sichtbar geworden, der tief herabsteigt. Statt der waldigen Rücken, Felstrümmer, Mittelgrund Felsen. Vordergrund links Felsen, rechts eine Clubhütte, deren Thüre nach vorn gerichtet ist. Volle Tagesbeleuchtung.

Dritte Szene.

Anna, Samuel.

Anna sitzt auf einem Feldstuhl, unter einem Malerschirm und malt an einer Feldstaffelei. Samuel schaut ihr zu, ein Pfeifchen rauchend.

Anna: Das händ er gwüß ä nanig mängsmal erlebt, Samuel, daß Öpper expreß da use chunnt, nu um die Geged abz'male.

Samuel: Nei gwüß nüd. Aber säged Jumpfer Brunner.

Anna: Was?

Samuel: Ir chönneds ebig guet! Me kennt gad jede Fire und jedi Rüfi, und doch sind s' nu so chlyne.

Anna: Gfallt 's i eigetli, Samuel?

Samuel: Scho scho, aber Jumpfer Brunner, wenn ich üch wär, wurd ich lieber en schöne Berg male.

Anna: Da sind goppel Berg gnueg.

Samuel: Jä waß! mir säged Berg wo gheuet wird, und wo g'äzt wird, sait men Alpe; aber da obe heißt me's Charren und Chöpf.

Anna: I male halt für d'Stadtlüüt, bene gfallt ietz grad das da.

Samuel: Thüend ir ietz das Züüg dänn verchaufe?

Anna: Ja fryli.

Samuel: So! was chömmed er gad über derfür?

Anna: Was meined er?

Samuel: Ja, i ha feret a der Chilbi zwee eso Helge kauft, es häd jede vierzg Rappe kost, weder die sind truggt gsy,

Digitized by Google

das hani scho gseh; das da ist Handarbeit; da werdeb er wol füüf Franggen übercho?

Anna: Villicht ä sechs. — Jetz wüsseb er was, Samuel, ietz müend ihr na uf dä Helge.

Samuel (lacht).

Anna: Was lacheb er?

Samuel: Jä mich alte Stogg wend er ä na abschrybe?

Anna: Verstaht si. Stömer ietz nu e so anne, wie wenn er wetteb e chli verschnuufe, und derwyl grad luege, ob er neime e Gems gsecheb.

Samuel: Isch gab recht eso?

Anna: Streckeb 's recht Bei e chli wyter füre — so — ietz händ still. (Sie zeichnet rasch.) I zeichne ietz blos, 's gieng z'lang mit male.

Samuel (muß lachen).

Anna: Was händ er z'lache?

Samuel: Hä, i bi halt kützlige, und wänn ihr eso amer umme zeichneb, so mues i lache.

Anna: So, dänn wemmer gschwind mache.

Samuel (gibt Zeichen, daß er in der Ferne etwas sieht).

Anna: Was isch, gsehnd er es Gamsthier?

Samuel: Nei, aber Lüüt chömmeb daharre.

Anna: Berglüüt?

Samuel: Nei, Herrelüüt usem Bad; da dä Herr und die Jumpfere, wo immer mit enand gönd de Buure go's Gras vertrampe.

Anna (aufspringend): Wo?

Samuel. Gsehnd ers dert, sie gönd gad über die roth Risi durre.

Anna: Ja. (Für sich, erschrocken) Es sind's!

Chömmeb, Samuel, mer packeb z'sämme. (Sie legt den Stuhl zusammen, macht den Schirm zu, Samuel legt die Staffelei zusammen.) Jetz wüsseb er was, Samuel, gönd ihr ietz efange mit de Sache durab, ich mache na e chlyni Zeichnig und gahne dänn mit dene

Lüüte hei. Aber loſed, ſäged ne nüüt vu mer, wenn er's atreffed, ich will z'erſt na chli ellei ſy.

Samuel: Guet, guet, ich will a dene Lüüte durre, daß ſie mich gar nüd gſänd.

Anna: Das iſt am beſte.

Samuel: Alſo lebed wol, aber loſed, Jumpfer Brunner, gend Acht by dene Chöpfe da, 's iſt da Alls miſtfuul, und wenn er da abe ghiited, potz mynem Eid, lueged, es wurd ich z'Hudle Fetze verſchloh.

Anna: Händ kei Angſt, Samuel, i gibe ſcho Acht. Adie, mer rechned dänn diheime.

Samuel: Scho, ſcho, adie wuel, Jumpfer Brunner.

(Ab nach rechts.)

Vierte Szene.

Anna allein.

Anna: Ach Gott, ſie chömmed allweg da anne, ſie werded welle go Edelweyß günne. Was mues ich ä mache! Durab chani nüd, da git's nu Ein Weg, bynene verby und das wotti nüd. Ich mag ja de Herr Wild dere Natalie ſcho gunne, oder nei, das eigetli nüd, aber, was i will ſäge, i cha's ja nüd hindere, daß die Zwei enand gern händ, aber deby ſy will ich nüd. 'S Zueluge an und für ſich wurd mi ſcho gnueg b'elende und ietz erſt na die tumm Gſchicht mit dere Skizze. Denn heb er ſie ietz gnah oder ſie, jedefaals händ ſ'e ſie enand zeiget und wurded mich ſchön i d'Riſpi neh. — Alſo durunf, wemmer nüd durab chönned. Aber das iſt ä wider tumm; denn über d'Edelweyß-blanggen uus chame nüd, das wär Gott verſuecht und bis deet anne wend ja ſie. Alſo nüd fürſi und nüd hinderſi, da blybt nüüt Anders übrig als mich da z'verberge und z'warte, bis ſie durre ſind und dänn durab, de Heiweg findi ſcho ellei, da iſt mer nüd Angſt. — Seh wo wär ietz ächt 's beſt Örtli? hä da, i der Klubhütte. (Sie öffnet die Thür.) So, da inne warted mer, bis ſ'verby ſind, ſie gönd ja per se im Ufeweg grad zur Edelweyß-blangge fürre. (Schließt die Thür.)

Digitized by Google

Fünfte Szene.

Hermann und Natalie von hinten rechts.

(Er iſt nicht ermüdet, ſie dagegen kämpft fruchtlos gegen ſichtbare Ermattung.)

Hermann: So, da wär eſange d'Hütte. Jetz iſch nu na es Halbſtündli zun Edelwyß.

Natalie (erſchöpft): I cha nümme wyter.

Hermann: Chömmed Sie, ſitzed Sie e chli ab. I hanenes ja gſaid, es ſei z'ſtreng für Sie. (Sie ſetzen ſich auf eine Steinbank vor der Hütte.)

Natalie: Mer ſind z'gſchwind g'loffe. Ah! (fährt mit der Hand an's Herz.)

Hermann: Was händ Sie? wird enen übel?

Natalie: Nei, 's vergaht ſcho — nu e chli e Blödi. 'S iſt ſcho beſſer. Bi Ine wird's eim halt nu wohl.

Hermann (lachend): Was Sie nüd ſäged.

Natalie: Sie wüſſed d'Fraue z'bizaubere.

Hermann: Ich? o herrjeh!

Natalie: Ja ja, verſtelled Sie ſi nu nüd ſo! Sie händ allweg ſcho mängi Eroberig gmacht.

Hermann: Gwüß ken einzigi!

Natalie: Ken einzigi! Ach! (ſeufzt.)

Hermann: Iſch ene wider unwohl?

Natalie: Nenei, i bi wie im Himmel.

Hermann: Ja, 's iſt würkli himmliſch ſchön da obe.

Natalie: En Chorb händ Sie doch gewüß nie übercho.

Hermann: Nei, us gueten Gründe!

Natalie: O, gwüß us den allerbeſte.

Hermann: Hä, 's iſt eifach: i ha na gar nie e Liebeserchlärig gmacht.

Natalie: Sie? nei bitti!

Hermann: Gwüß nüd; i wüßt gar nüd, wien i's müeßt aſtelle.

Natalie: O das iſt nüd ſchwer! wend Sie's lehre?

Digitized by Google

Hermann: Jä, händ Sie dänn ſcho gmacht?

Natalie: Das nüd, aber in Epfaug gnah ſcho einigi.

Hermann: Aber ſchynts nüd vu der Sorte wo zum Zil füehrt und die wurd mer ja ellei öppis nütze.

Natalie: O es häd an Schauſpielere gfehlt, nüd am Stuck. Alſo wend Sie 's lehre?

Hermann: Sie ſind ä Eini! (Springt auf und geht nach vorn links.)

Natalie (für ſich): Es nimmt e.

Hermann: Solli ächt? 's iſt mer faſt z'ſtarch. (Für ſich) Ä bah, 's iſt en Gebirgsjux — auf der Alm da giebts kei Sünd. — Dä Abig mach i dänn defür der Aurelie recht feſt de Hof, daß die da änne gſeht wora ſie iſt mit mer. (Er kehrt zu Natalie zurück.)

Natalie (ſchelmiſch): Händ Se ſi bſinnet?

Hermann: Aber ſind Sie nüd z'erſchöpft für ſo e Vorſtellig? Sie gſehnd recht bleich uus.

Natalie: Ne nei, 's thuets ſcho.

Hermann: Alſo will ich Ihri güetig Offerten aneh. Jetz bin ich alſo 's Lehrchind, ſäged Sie mer ietz nu, was i mues thue.

Natalie: Händ Si kä Chumber. Stönd Sie ietz deet ane, e chli vu mer ewegg.

Natalie: So 's iſt recht. Jetz denked Sie, Sie hebed 's Gſpräch mit Ihrer Angibetete bis uf dä Punkt gfüehrt, wo Sie agfauge hebed recht warm werde. Jetz bringed Sie d' Hand ufs Herz, ſo (ſie macht es vor, er macht es nach) und ſäged Sie eſo recht innig: Ach Fräulein — et cetera.

Hermann: Ach Fräulein Natalie (leiſer:) i will ietz grad derglyche thue, 'o gönd Sie a, 's chunnt denn natürlicher uſe — erlaubed Sie 's aber ä?

Natalie: Wie chönned Sie ä fräge! Alſo namal: Ach Fräulein.

Hermann: Ach Fräulein Natalie!

Natalie: Sie müend gſeh wie 's mit mer ſtaht.

Digitized by Google

Hermann: Sie müend gseh wie 's mit mer staht.

(Hermann wiederholt immer bedeutend lauter, so daß Anna ihn verstehen kann, dagegen die halblaut sprechende Natalie nicht.)

Natalie (die Hände zusammenlegend): Ich lebe nu na für Sie, dur Sie.

Hermann (die Geste nachahmend): Ich lebe nu na für Sie, dur Sie.

Natalie (wärmer): O lönd Sie mich mit Ine lebe!

Hermann (wärmer): O lönd Sie mich mit Ine lebe!

Natalie: Jetz macheb Sie en Fueßfall.

(Hermann thut es.)

Natalie: Und nehmeb Sie ere d' Hand.

(Hermann ergreift ihre Hand.)

Natalie: Natalie, ich liebe dich!

Hermann (sehr laut): Natalie ich liebe dich!

Natalie: Dann chüssed S' ere d' Hand e paar Mal und süüfzged Sie so recht tüüf zwüschet inne.

(Hermann thut es.)

Natalie: So ietz sait sie: Um Himmelswille stönd Sie uuf! — und Sie stönd uuf.

(Hermann steht auf, Nataliens Hand festhaltend; diese wendet sich kokettirend von ihm ab.)

Hermann: So — und ietz was chunnd wyter.

Natalie (seufzt tief): Ach!

Hermann (ahmt ihr nach): Und?

(Natalie wendet sich plötzlich zu Hermann, blickt ihn schmachtend an und sinkt stumm an seine Brust.)

Hermann (erschrocken): Ums Himmelswille, was ist das?

Natalie (schwach): Hermann.

Hermann (kalt): Fräulein — Sie trybed de Spaß z' wyt.

Natalie (zurückprallend): Spaß! Also Sie hend nu Spaß mit mir trybe!

Hermann (erschrocken): Jä — händ Sie 's denn anderst gmeint?

Natalie (in gespielter Entrüstung): Das Füür wo Sie entwicklet händ?

Digitized by Google

Hermann: Händ Sie für Ernst gnah? Es thut mer gwüß leid — ich bi dur myni Gfühl higrisse worde.

Natalie: Also doch!

Hermann: Ich mues nes säge: Ja ich liebe.

Natalie: Ah!

Hermann (schnell): Ja, aber ich liebe en Anderi!

(Natalie stößt einen Schrei aus und sinkt auf die Bank vor der Hütte.)

Hermann: Gott was ist ietz das?

Natalie: Es wird mer ganz schwarz.

Hermann: En Ohmacht — natürli — Sie sind überjastet gsy und dänn die unglückli Kumedi — chömmed Sie i d' Hütte — Sie müend e chli abliege.

(Hermann stößt die Thür der Hütte auf und führt die wankende Natalie hinein, er erblickt Anna.)

Hermann: Um Gotteswille, Sie da, Fräulein Brunner!

Anna: Lönd Sie mich dem Fräulein helfe — genb Sie mer Ihri Feldfläsche.

(Hermann thut es stumm.)

Anna: So ietz sind Sie so guet! (winkt ihm hinaus).

(Hermann tritt hinaus, Anna schließt die Thür.)

Hermann (vortretend, in größter Bestürzung): D' Anna da inne gsy und hät Alles ghört! Was ist das für en infami Gschicht! O! (Er schlägt die Hände vor die Augen und seufzt, dann ermannt er sich, wendet sich gegen die Hütte und erblickt Aurelie, die unterdessen aufgetreten ist und sich mit Anzeichen tiefster Ermattung auf die Bank niedergelassen hat.)

Hermann (zurückprallend): Himmelerde! na Eini!

Aurelie: J gratulierene Herr Wild.

Hermann: Nenei, da ist nüüt z' gratuliere!

Aurelie: O doch, bitte.

Hermann: Bhüetis Gott, ich will ja d' Fräulein Natalie gar nüd!

Aurelie: Ebe zu dem gratulieri.

Hermann: Jä händ Sie dänn g'hört?

Digitized by Google

Aurelie: Daß Sie en anderi liebed, — o da händ Sie ganz Recht.

Hermann: Jä wüſſed Sie dänn wen?

Aurelie (verſchämt): Jä was denked Sie ä!

Hermann (ſchweigt verlegen.)

Aurelie (räuspert ſich.)

Hermann (bei Seite, wüthend): Das iſt es Chaibezüüg! i chaneres doch nüd ſäge!

Aurelie (ſeufzt.

Hermann (bei Seite, erſchrocken): Jetz meint die am End na gar, 's göng ſie a! Da heißts de Gottsname grob ſy. I will 's churz mache (zu Aurelie, ſchnell): 's gahd e Dritti a!

Aurelie (aufſpringend): Was meined Sie mit dem?

Hermann (verlegen): Bitten ab, i ha Sie nüd welle beleidige.

Aurelie (ermattet auf die Bank zurückſinkend): Wer hätt ä denkt, daß ich müeßt dä wyt Weg da uſe ſtyge, um mir eſo bigegne z' lah!

Hermann: Fräulein ...

Aurelie: Ä bah, lönd Sie mi gah. — Iſt das e Wyti da uſe! — Mir iſt ſterbesblöd — (matt), hend Sie mer nüd — en Zucker — und e chli Chrieſiwaſſer — (ſchließt die Augen).

Hermann: Jetz wird 's dere au ſchlecht!

Anna (aus der Hütte tretend zum Abmarſch gerüſtet): So das Fräulein ſchlaft!

Hermann: Deſto beſſer! ſo ſind Sie ietz ſo guet, thüend Sie ihri Fründin da ä na grad is Bett.

Anna: Aber bitti, was gaht ä da?

Hermann: I will nes dänn erchläre, ſo wyt mügli. — Alles verſtahn i ſelber nüd.

Anna: Chömmed Sie. — (Beide führen Aurelie in die Hütte.)

Hermann (wieder heraus, aufgeregt umherſtürmend): Hät men a ſcho ſo Öppis erlebt! Es Märli iſt ja nüüt degäge! Hät ietz de vermaledeit Alpeklub die Hütte grad müeſe da ane ſtelle, damit myn Schatz mir zuelofi, wien ich mit der Natalie das Exercitium

Digitized by Google

buremachi. 'S Beſt wird ietz dann natürli ſy, daß d' Anna meint, 's heb Ernſt g'gulte, am End na gar mit Beede. — Oh! — (ſich erholend): Jä nu de Gottsname, 's iſt ietz was s' iſt, — eis Guets häts au: die Situation iſt eſo verzwyflet, daß i ietz mues rede, wenn d'Anna chunnt. — Schüüchi hin odeł her, ietz chunnts doch zuneren Erchlärig.

(Anna tritt aus der Hütte und zieht die Thür hinter ſich zu. Hermann erblickt ſie und prallt zurück.)

Hermann (bei Seite): Herrſchaft, da iſt ſie ſcho.

Anna (mit erzwungner Ruhe): Erſchrecked Sie nüd, i gahne grad durab.

Hermann: Nenei blybed Sie, blybed Sie!

Anna: Warum das? Sie händ ja meini Gſellſcheft gnueg (auf die Hütte deutend).

Hermann: Nüüt, nüüt! i will ne Alles erchläre. —

Anna (ihm in die Rede fallend): Iſt nüd nöthig, aber Sie müend wüſſe, wienich da inne cho bin. Ich ha da obe gmaled gha und do ſind Sie juſt mit der Fräulein Burket cho und ich, um Sie nüd z' ſtöre, ha mich dect inne z'ruckzoge i der Meinig, dänn unbimerkt myner Wege z' gah, ſobald Sie verby ſeied. Ich han aag'gnah, Sie gönged grad wyter zur Edelweyßblangge, aſtatt deſſe ſind Sie da blybe und ſo bin ich leider ohni myn Wille Ohrezüüge worde vuneren Underhaltig . . . .

Hermann: Sie händ is ghört — natürli.

Anna: Vil nüd, nu wenigi bſunders luuti Wort vun Ine — aber gnueg um Alles z' verſtah.

Hermann: Bhüetis Gott, nüüt händ Sie verſtande, gar nüüt!

Anna: Jetz bitti Sie einzig, verzieud Sie mer my unfreiwillig Züügeſchaft und lebed Sie wohl. (Will gehen.)

Hermann (tritt ihr in den Weg): Um Gotteswille blybed Sie nu en Augeblick, ich mues es Wort mit Ine rede.

Anna (ernſt): Herr Wild, ich bitte Sie, lönd Sie mi gah!

Hermann: Nei Fräulein! Ich bin emal i der Lag gſy, Ine en Dienſt z'erwyſe und bitte Sie defür um die Gunſt mich az'ghöre — nu wenigi Augeblick.

Digitized by Google

Anna: Alſo — aber bitti machet Sie's churz.

Hermann: Ganz churz. Z'erſten erſuech ich Sie, vergeſſet Sie en Augeblick, was Sie vorhinnig ghört händ, ich will ene dänn Alles erchläre. Jetz loſet Sie: Syt ich under ungewöhnlichen Umſtänden Ihri Bikanntſchaft gmacht ha, hät Ihres Bild mich nümme verlah. Vu wytem bin ich Ihne nahegfolgt und einzig wegen Ihne bin ich nach Heilbrunn cho. (Anna giebt Zeichen wachſender Entrüſtung, die Hermann nicht bemerkt.) Immer meh hät ſich d'Ueberzüügig in mir befeſtiget, daß Sie, einzig Sie, mich chönned glücklich mache.

Anna (empört): Herr Wild!

Hermann: Fräulein Anna, ich liebe Sie!

Anna: Keis Wort wyter! (ſie will fliehen.)

Hermann (ihr nacheilend und ſie an der Hand faſſend): Anna, ich liebe Sie und frage Sie: wennd Sie mich zum glücklichſte Menſche mache?

Anna (in Thränen ausbrechend): Das iſt z'vill!

Hermann: Und mich mit Ihrer Hand beglücke?

Anna (verzweifelnd): O was händ Sie mich doch nüd lah ertrinke ſeb Mal!

Hermann (ſchmerzlich): Anna!

Anna: Worum ä mir 's Lebe rette und mich dänn eſo unglaublich, eſo tödtlich bileidige.

Hermann: Bileidige — ich, Sie?

Anna: Mir vu Liebi rede, vunere Verbindig, nachdem Sie grad vorher emenen andere Frauezimmer Ihri Liebi erchlärt händ.

Hermann: Aber ...

Anna: Keis aber! Sie hend goppel luut gnueg grüeft, wo Sie der Fräulein Natalie ...

Hermann: Aber das iſt ja nu Kumedi gſy.

Anna: Kumedi!

Hermann: Es iſt wahr, die Erchlärig han ich gmacht.

Anna: Da hämmers ja!

Hermann: Aber gar nüd im Ernſt.

Digitized by Google

Anna: Jetz loſed Sie . . .

Hermann: Bitt lönd Sie mi uusrede — mir händ Theater gſpillt zſämme; ſie hät mer aab'botte mir z'zeige, wie me e Liebeserchlärig machi.

Anna: Nei aber —

Hermann: Und ich has welle lehre, um 's by Ine aaz'wende.

Anna: Herr Wild!

Hermann: Was Sie mich ghört händ rüefe, hät mir d'Natalie Wort für Wort vorgſait gha.

Anna: Unglaublich!

Hermann: Do uf ei Mal wott ſie us em Spaß Ernſt mache — ich zieh mich zruck und rüefe, ich liebi en Anderi — mit dem han ich Sie gmeint — händ Sie dänn das nüd ghört.

Anna (ſchüttelt den Kopf): Ich ha gnueg gha am Erſte.

Hermann: Do, theils us nervöſer Uufregig, theils us Uebermüdig iſt ſie i die Omacht gfalle.

Anna: Jä und d'Fräulein Aurelie?

Hermann: Was da g'gangen iſt, verſtahn ich ſelber nüd. Sie iſt uf einal da gſtande — hät ſchynts de letſcht Theil vu der Szene mit der Natalie ghört und gſeh gha, gratuliert mer, daß ich en Anderi gern heb und zwar uf en Art und Wys, daß ich gmeint ha, ſie well ſich ſelber mir als die Ander aträge.

Do ſäg ich ere 's göng e Dritti a und ſie, uf das abe, wird eſo taub, daß ſie mit Hülf vu der Ueberjaſtig — ſie iſt ganz ußer Athem gſy — au e Blödi überchunnt. So ietz wüſſed Sie Alles!

Anna: Und das ſoll ich glaube?

Hermann: S' tönt unglaubli, i gib es zue. Drum gits da nu Eis: die Fräulein müend verhört ſy und ſelber bizüüge, daß ich d'Waret gredt han. Grad will i's wecke.

Anna: Nei, das darf nüd gſcheh.

Natalie (in der Hütte): Aurelie, was thueſt ä du da?

Hermann: Gottlob, ſie ſind vume ſelber erwachet, ietz werded Sie's ſcho ghöre.

Aurelie: Guete Tag, Natalie!

Digitized by Google

Hermann: Sind Sie so guet, stönd Sie en Augeblick deet hinder d'Hütte, ich gahne hinder de seb Felse, die werded enand sicher bychte.

Anna: Ne nei.

Hermann: Sie müend! sie müend mer Grechtigkeit widerfahre lah, wyter verlang ich nüüt. Gschwind, gschwind, eb sie usechömmed.

Anna: Nu denn am End. (Sie verbergen sich wie angegeben.) (Die folgende Unterhaltung wird durchweg mit lauter Stimme geführt.)

Natalie und Aurelie treten aus der Hütte.

Aurelie (sich umsehend): Wo ist er ä? Herr Wild!

Natalie: Herr Wild!

Aurelie: Er ist furt.

Natalie: Und mir ellei da obe!

Aurelie: Jetz wege sebem isch glych, der Eduard mues bald da sy. — Aber gäll, Natalie, dyni Liste händ der nüüt gnützt.

Natalie: Und dyni?

Aurelie (sich auf der Bank vor der Klubhütte niederlassend): Ja 's ist wahr. Mer müend is dry schicke.

Natalie (setzt sich zu ihr): Und nüüt merke lah, seb ist 's Gschydist.

Aurelie: Sait er ächt nüüd?

Natalie: De Hermännli?

Aurelie: Ja.

Natalie: Ä bhüetis, da bist guet sicher.

Los ietz, dy Conkurrenz uf der Syte glah, das ist ietz ja glych, weil 's Beide gfehlt häd: sünd und schad isch es doch, daß 's mer nüd grathen ist; das Mal hani würkli gmeint, 's sei druff und dra! Mues der's säge, wie 's g'gangen ist?

Aurelie: Pa ja, me lehrt nie z'viel.

Natalie: Also los. Ich bi scho z'Heilbrunn gsy, won er hindere cho ist, eso blöd und tuuch, daß ich gmeint ha, er heb na nie es Frauezimmer aag'lueget!

Aurelie: Ja derig sind die rechte! die sind gwönli verliebt bis über d'Ohre!

Digitized by Google

Natalie: Ebe chunnts wider e däweg uſe!

Aurelie: Ja er hät mer gſaid, es ſeig e Dritti umme. Wer iſt eigetli d'Wildin, die ächt?

Natalie: Hä allweg da 's Brunnerli.

Aurelie: Was, dä Schlirpi da vu Maleri?

Natalie: Natürli, die zwei ſind wegen enand dahindere cho, das bin ich ietz ſicher. — Alſo ich, i myner Tummheit, han dä Wild — en ungſchleckte Bär, wenn 's je eine g'geh häd! — i d'Kur gnah und em e chli Galanterie bybracht i der Meinig, er erwarmi dänn deby und ich chönn g'legetlich d'Feſtig im Sturm yneh.

Aurelie: Das bigryfi, das hätti ä eſo gmacht.

Natalie: Ebe. D'Mame hät mer's ä agrathe.

Aurelie: Und da obe häſt gſtürmt?

Natalie: Und wie! 's iſt originell. Wenn 's ietz ſcho letz ggangen iſt, ſo freut 's mi en Art doch! Denk nu, ich han em gwüßt az'geh, ich well em zeige wie men e Liebeserchlärig machi — er häd nämli gſaidt gha, er chönn das nüd — und do won er uf myS Diktat mir ſy Lideſchaft b'bychtet häd, da chehr ich uf eimal de Spieß um und machen Ernſt. Do ebe han ich gmeint i chönn en mit eren Umarmig par surprise ummelupfe.

Aurelie: Und biſt abgſchlipft. Schad.

Natalie: Ja. Dä Schlufi häd dänn na eſo Ernſt etwicklet by ſyner Erchlärig; grüeft häd er, es häd es Echo g'geh bis deet uſe, und es paar Auge häd er gmacht, 's iſt würkli e ſchöns Luege gſy. Aber ebe, dä häd a ſys Brunnerli denkt. Aber wie iſch dänn dir ggange?

Aurelie: Hä eifach. Punkto Erfolg wie dir, blos das ich mi nüd ſo wyt uſe glah han.

Natalie: Seb wemmer hoffe, wo d'erſt geſter acho biſt.

Aurelie: Jetz wege ſebem wett i nüd vill ſäge. Der erſt Epfang geſter dur de Herr Wild hätt mer ſcho chönne Mueth mache: er hät mich vu ſich uus grad ygg'lade, eu uf euere botaniſche Exkurſione z'bigleite, ſo daß ich gſeh han, daß er dich gern wurd abſchuufle.

Digitized by Google

Natalie: Dä Verräther!

Aurelie: Ich has ſchlau gmacht, ich han ihn lah cho. Ich han em gratuliert, daß er en Anderi well, nüd dich.

Natalie: Danke.

Aurelie: Bitte — und han en gwüeßt derzue z'bringe, daß er mer ſägi, wer 's ſei.

Natalie: Und do wen häd er gſaid?

Aurelie: Mit ere prächtige Grobheit ſaid er eifach e Dritti. Do han em e chli en Etrüſtigsſzene gmacht, aber die Müedi hät mi möge.

Natalie: Wie mich au. Ja weiſcht bym eus diheime hätt ich ä nüd riskiert was da obe; aber ich weiß nüd, in Berge hät me halt viel meh Schneid und macht ſich am End nüd ſo vill uſere ungraden Umarmig.

Aurelie: Ebe wie 's i dem Tyrolerliedli heißt: Auf der Alm da giebt 's ka Sünd.

Natalie: Grad das meini.

Aurelie: Es iſt ä kä Sünd, was mir hend welle. Mir meined 's ja guet.

Natalie: Mir ſtryched doch kene Ehmanne nahe.

Aurelie: Mir wend ja nu ſelber hüürathe.

Natalie: Und wie gern.

Aurelie: Ich luege ken Herr meh a, wenn ich emal en Mah han.

Natalie: Myne mues ä z'friede ſy mit mer.

Aurelie. Leider ſind mer nanig ſo wyt, ſunder hüt mues ich ſäge: Condoliere Fräulein Natalie.

Natalie: Ein dito, Fräulein Aurelie, und guet Glück 's nächſt Mal.

Aurelie: Ebefals ein dito. Aber 's nächſt Mal lieber Jedes für ſich, ohni Wettlauf.

Natalie: Ja ich han ä gnueg übercho da uſe.

Aurelie: Alſo ſimmer ietz wider gueti Kamerade!

Natalie: Yverſtande.

Aurelie: Chum Schatz! (küßt ſie.)

Natalie: Gern. (Giebt den Kuß zurück.)

Digitized by Google

Siebente Szene.

Eduard hinkt heran.

Aurelie: Lueg ietz da der Eduard. Das iſt en Ggriggi! Dä wird ietz thue, wenn er grad wider ſötti durab mit is!

Natalie: Mer wend en e chli ſöpple, 's iſt mer drum. (Eduard ſetzt ſich vor die Hütte.)

Aurelie: Mir au.

Natalie: Ah, Herr Hochklubiſt, Sie gſehnd aber ſtramm uus!

Aurelie (zu Natalie): Er will morn ufs Rothhorn.

Natalie: Schad. Ich thäts nüd underem Matterhorn, wenn ich ihn wär.

Aurelie: Oder ich gieng gar uf de Rigi.

Natalie: Per Yſebahn.

Eduard: Nu wyter, genierid i emmelä nüd, lönd ſie uſe, die Täubi!

Natalie: Was Täubi?

Aurelie: Täubi! ha ha.

Eduard: Oder ſäged mynetwege Wildi, wenn er lieber wend. Meined er i gſech nüd, wie 's ſtönd?

Natalie: Loſed ä da!

Aurelie: Dä Heremeiſter!

Eduard: Ir wäred nüd ſo guet Fründ z'ſämme, wenn 's Eim vun eu guet ggange wär! Agrennt ſind er an fuule Chöpfe, all Beed!

Aurelie: Gſchäch nüüt Böſers.

Natalie: So fuul Chöpf ſind brüchig.

Aurelie: Die gend nüd emal blau Moſe.

Eduard: Dänn weuſch ich wyters gueti Gſundheit und vorläufig na guet Nacht, ich will ietz go ſchlafe. (Will in die Hütte. Aurelie eilt herbei und vertritt ihm den Weg.)

Aurelie: Ja warum nüd gar! Du chunnſt ietz grad mit eus durab!

Eduard: Chönnſt mi ä alüge!

Digitized by Google

Aurelie: De wirſt di goppelä geniere ſchlechter Berg z'ſtyge als mir.

Eduard: Das iſt mir glych — 's cha Jedem paſſiere, daß er nüd grad z'weg iſt. — Ich chann ietz eifach nüd durab.

Aurelie: Guet, dänn gömmer ellei. Chumm Natalie!

Natalie: Adie, Herr Hochklubiſt! ſöllenen öppe na gſchwind en Photograph da uſe ſchicke?

Aurelie: De gäbiſt e wundervolls Bild, de reinſte Doctor Güssfeldt.

(Die Beiden gehen langſam nach dem Hintergrund.)

Eduard: Die Tunnersmaidli! ietz mues i doch mit ene, denn eh weder nüd chunnts eſo uſe, daß me mich mues durab ſchleike, und da ſimmer die Chind grad recht. Mer ſind dänn alli drüü blamiert und ſo chunnt ämmelä nüüt uus! (er ruft): I chumme! (Hinkend ab mit den Mädchen.)

Achte Szene.

Hermann und Anna treten aus ihren Verſtecken hervor.

Hermann (triumphirend auf Anna zueilend): Händ Sie ghört?

Anna: Ja.

Hermann: Und? iſt ietz nüd Alles wien ich gſaid han?

Anna: Das wol; aber . . .

Hermann: Aber?

Anna: Wie chann ich Ine glaube, nachdem Sie der Fräulein Natalien eſo de Hof gmacht händ?

Hermann: Ach, das iſt ja Alles nu gſy, um mir my Schüüchi abz'gwänne, daß ich's dänn wage chönn, mit Ine z'rede. Sie wüſſed ja, daß ich Ine gegenüber immer dagſtande bin wien en Schuelerbueb.

Anna: Alſo händ Sie d'Fräulein Natalie vu Anfang a für de Naare gha?

Hermann: Vu Afang a!

Anna (ſeufzend): Da mues ich wider ſäge: wie chann ich Ine glaube, nachdem Sie das Fräulein ä däweg täuſcht händ?

Digitized by Google

Hermann (erſchrocken): Aber Sie händ doch ietz ſelber gſeh, daß es ſich ume Kokette ghandlet häd!

Anna: Das wol, aber erſtes händ Sie das nüd eſo bſtimmt gwüßt und zweites, wenn's Sie 's ä gwüßt hätted, ſo hätted Sie doch e frivols Spil mit ere tribe.

Hermann: Frivol — nei gwüß nüd, aber unüberlegt, ja das. Lönd Sie Gnad für Recht ergah; bedenked Sie, daß wenn ich gfehlt han, es nu us Liebi zu Ine gſcheh iſt.

Anna (ſchmerzlich): Hend Sie, ich chas nüd verwinde!

Hermann (düſter): Wenn Sie ſo hart ſind, bänn bin ich allerdings ..... rettungslos verloren!

Anna (erſchrocken): Was ſäged Sie?

Hermann (ſeinen Vortheil wahrnehmend): Rettungslos verloren.

Anna (verhüllt ihr Geſicht).

Hermann: Sie kenned villicht dä Uusdruck; ich ha die Wort gleſe uf ere Zeichnig (Anna ſtöhnt) vunere gwüſſe junge Dam, die in Sache des Zartgefühls die ſtrengſten Aforderigen an Anderi ſtellt.

Anna (ſchluchzt).

Hermann: Was ſie fryli nüd hinderet, ſelber muethwilligi Karikature z'zeichne

Anna (ſchluchzt ſtärker).

Hermann: Und dito Gloſſe drunder z'ſchryhe.

Anna (zerknirſcht): Ja ſtrafed Sie mi nu, i has verdienet!

Hermann (ſchalkhaft): Wend Sie mer d'Straf überlah?

Anna (ahnungslos): Ja.

Hermann: Guet, ſo müend Sie zur Straf —

Anna (blickt flehend auf).

Hermann: Mich als Brüütigam aneh.

Anna (verwirrt): Ne nei, ſo gilts nüd!

Hermann (ihre Hand ergreifend): Wo woll, Anna! Sie händ ſich dur die Wort uf dere Zeichnig verrathe und ich lahne Sie nümme gah! Was mir Beidi gfehlt händ, iſt nüt derart, daß eufers Lebesglück drüber ſoll Schiffbruch lyde. Jugebliche

Digitized by Google

Muethwillen iſt uf beide Syte d'Schuld und — (ſie an ſich ziehend, leiſe) Liebi. — Sie bruuched mer ietz gar nüüt wyter z'ſäge. — Chömed Sie ietz mit mer zu Ihrer Mame; uf em Weg wird ſich wol na Einiges abkläre. — (Während ſie zuſammen abgehen fällt ein Zwiſchenvorhang.)

Verwandlung.

Hintergrund wie zu Anfang des dritten Aktes. Mittel- und Vordergrund Felſen, Raſen, Tannen und Laubholz. Die Szene ſtellt eine noch tiefere Stufe des Gebirges dar als zu Anfang des Aktes. Volle Tagesbeleuchtung.

Neunte Szene.

Jean und Roſa arrangiren ein Frühſtück auf einem Tiſchtuch, das im Mittelgrund der Bühne auf den Boden gebreitet iſt.

Jean: So, wegen eus chönned ietz die Herrſchafte cho wenn 'ſ wend. Das Ding hät chic. Seh wie iſt ä dä Caviar? (nimmt mit ſeinem Taſchenmeſſer eine Probe.) Ääh! fein! veritablen Aſtrachan! Das iſt kä Sago mit Schuehwichſi, wiemen öppedie überchunnt! Wottſt ä e chli, Roſe? (offerirt ihr eine Meſſerſpitze voll.)

Roſa: Ä pfittuuſig!

Jean: Dänn nimm ich's! Ää!

Roſa: Wie chammen ä ſo Züügs eſſe!

Jean: Jä, das verſtahſt du nu nanig! Weiſcht eſo appetitlichi Sache wie Forelle, poulets, Rehbrate, das cha jede Scheerſchlyfer eſſe, aber eſo Auſtere, Caviar, Schnegge, weiſt Sache, wo eigetli eſo recht gruuſig ſind, das iſt öppis anders, das chönned nu die Vornämme.

Roſa: Wieſo chaſches denn du?

Jean: Jää, das iſt ſo e Sach! d'Vornämmi lyt im Bluet! Es lauft Mängen umme, bä Talent zum e Herr hätt und iſt en arme Tüüfel, zu dene ghör ich. — Lueg mich ietz emal a! iſch ietz nüd ebig ſchad, daß ich nüd e feins Hotel oder wenigſtens e feins Reſtaurant füehre?

Digitized by Google

Roſa: Pa, 's macht ſi.

Jean: Was? ich, mit myne Sprachkenntniſſe, corpo di Bacco! mit myner Welterfahrig, parbleu! Ich wett dir die Frönden epfange, potz Dunſtig inne! wart i will ders emal zeige. Du ſtellſt ietz en Engländer vor, wo i mys Hotel wett; dänn chäm ih z'ſchüüße ... (Er tritt zurück und geht Roſa eilig mit vielen Bücklingen und Händereiben entgegen.) Good morning, sir — how do you do, sir. — Sie wünſchen ein Zimmer — very well. — Jean, Numero fünf — ſchönes Wetter, nicht wahr, really beautiful. — Sie ſpeiſen table d'hôte — wir haben zwei tables d'hôte, um ein Uhr à trois francs cinquante und um six o'clock at four francs. — Gäll hä Roſe. (Er küßt ſie, ſie gibt ihm eine Ohrfeige.)

Roſa: So miechs der Engländer.

Jean (ſeufzend): Keine Roſen ohne Dornen. — Nei weiſcht, es Hotel wär mer eigetli nu z'viel, aber ſo es Café — wie wär das ſchön, du ſäßiſt hinderem Büffet und hättiſt nüüd z'thue als Geld z'zähle und d'Chellner z'kujoniere.

Roſa: Und mit de junge Herre z'ſchwätze.

Jean: Aah! das wettiſt du? jä, ſo iſch ietz nüd brezis gmeint!

Roſa: So! heb ämmelä ſcho Angſt! 's iſt wol früeh, weiſt ich bin na myni Roſe, nanig dyni!

Jean: Ach ebe!

Roſa: Jetz chumm, wenn d'doch eſo en guete Chellner witt ſy und hilf mer de Wy und s'Bier deet durre träge, mer wend 's e chli in Bach inne ſtelle.

Jean: Oui, ma chère. (Sie ergreifen Jedes einige Flaſchen und tragen ſie nach dem Hintergrund, wo ſie ſich aufhalten, bis ſie gerufen werden.)

Zehnte Szene.

Vorige. Frau Burkhard von rechts auftretend, ſich fächernd.

Frau Burkhard: Puh, hätz da wider Breme! me wird faſt gfreſſe. Und dem ſötti me ſäge Vergnüege! Guet, daß men

Digitized by Google

öppen emal ellei iſt und ſym Ärger cha Luft mache; men erſtickti ſuſt na dra! Wie iſch ächt der Natalie ggange! hoffetli guet, ſo chönned mer bald wider hei. Züri iſt halt doch Öppis anders! ich gäb myn Erggel nüd um all die Ausſichte dahinne, da lob' ich mir d'Bahnhofſtraß, da hät's doch Lüüt! — E ſchlaus Chind iſt my Natalie, das mues i ſäge! Nu ſie hät's nüd gſtole! — Wie ſie geſter gwüßt häd dä Herr Wild umez'lupfe, daß er mit ihren ellei zu dene müede Chöpfen ufegöng, das iſt es Meiſterſtuck! me ſötti meine, das müeſi g'rathe!

Elfte Szene.

Vorige. Samuel von links mit Anna's Sachen.

Frau Burkhard: Da chunnd goppel de Samuel? Richtig. Guete Tag, Samuel.

Samuel: Guete Tag wuol.

Frau Burkhard: Woher, woher?

Samuel: J bi gad e chli z'Alp gſy.

Frau Burkhard: So, das iſt ſchön. Wo ä?

Samuel (deutet nach links oben): Dert obe, byn fuule Chöpfe ſäged mir.

Frau Burkhard: Das ſind ä Näme. Händ er my Tochter villicht atroffe?

Samuel: Eui Tochter? iſt das die, wo mit dem Profeſſor gaht go chrüütle?

Frau Burkhard: Ja ja, die iſch es.

Samuel: Ja fryli, die hani atroffe.

Frau Burkhard: Mit dem Herr Profeſſer?

Samuel (ſchmunzelnd): Ja ja, ſcho ſcho.

Frau Burkhard: Suſt iſt Niemer bynene gſy?

Samuel (wie oben): Nei, nei, ſeb wär ja ſchad gſy!

Frau Burkhard: Meined er?

Samuel: Jä meined ihr, mir Berglüüt verſtönded derigs nüd?

Frau Burkhard: Ja ja, ihr ſind meini en ſchlaue. — So, alſo händ er ſuſt Niemer atroffe?

Digitized by Google

Samuel: Atroffe? Jä wol, seb scho; 's hät e ganzi Buschle Lüüt da obe.

Frau Burkhard: Wo dänn?

Samuel: Gad e Viertelstund wyter unne als de Professer und eui Tochter.

Frau Burkhard: Kurgäst?

Samuel: Scho scho. Da dä ander jung Herr, wo da i der Meinig eso d'Wade fürelaht und die Jumpfer — i glaube 's ist syni Schwöster.

Frau Burkhard: Die sind au zun fuule Chöpfen use?

Samuel: Sie wol, sie ist gsprunge wien es Gamsthier, er ist müede gsy.

Frau Burkhard: So! danke für d'Uuskunft.

Samuel (wendet sich zum Gehen): Adie wuol.

Frau Burkhard: Adie, Samuel. — Was träged er ä deet?

Samuel (sich umwendend): Das ist de Werchzüüg vu myner Jumpfer, wüsseb er, vu der ganz junge, wo eso d'Berg abschrybt.

Frau Burkhard: Jä, sind ihr mit dere . . .

Samuel: An fuule Chöpfen obe gsy. Ja ja, mer sind lang vor den Andere dobe gsy.

Frau Burkhard: Jä und ietz wo ist die Jumpfer?

Samuel: Dobe. Si hät mi hei gschickt, sie chömm dänn mit dem Professor und euer Tochter nache.

Frau Burkhard: Häb sie dänn gwüßt, daß die chömmed?

Samuel: Gseh hät's si's, wo s' duruuf cho sind. So ietz guete Morge wuol.

Frau Burkhard: Adie, Samuel!

(Frau Burkhard bleibt in Gedanken versunken stehen, Samuel will nach rechts abgehen und kreuzt sich mit den von da auftretenden Direktor und Frau Stadtrath.)

Zwölfte Szene.

Vorige, Direktor, Frau Stadtrath.

Direktor: He Samuel, woher?

Samuel (still stehend): Bun fuule Chöpfe.

Direktor: Häts Edelwyß da obe?

Samuel: Edelwyß wie Bach, ganz Schlitte voll chönnt men abe füehre. Adie wuol.

Direktor: Adie, Samuel. (Samuel nach rechts ab.)

Dreizehnte Szene.

Jean und Rosa im Hintergrund, Frau Burkhard, Direktor, Frau Stadtrath.

Direktor: Ah, Frau Burket! Sie sind z'erste da obe gsy?

Frau Stadtrath: Ja ja, Sie händ halt na jüngere Bei weder mir.

Frau Burkhard: Ach i dene Berge wirds eim gar wohl. 'S ist doch wundervoll da obe.

Frau Stadtrath: Gelled Sie!

Frau Burkhard: Ja! wemme nu länger chönnti da blybe! 's wird mer wind und weh, wenn i wider a das Züri denke, da die langwylig Bahnhofstraß und bänn dä Gräbel de ganz Tag!

Frau Stadtrath: Pah, ich ha's ietz nüd eso; ich bin gern dahinnen und gahne gern wider hei.

Direktor: So ietz wemmer aber zuesitze.

Frau Stadtrath: Jä ist das für eus? (auf das déjeuner deutend.)

Direktor: Jä gälled Sie!

Frau Stadtrath: Wowoll, da häts ämmelä gnueg Sache.

Direktor: Warted Sie nu, 's git scho Liebhaber.

Frau Stadtrath: Jä wen erwarted Sie bänn na?

Direktor: Euseri Touriste müend all zsämme da durre im Heiweg; da chömmed all Weg zsämme vu denen Alpe da obe. — Jean!

Jean und Rose eilen herbei.

Direktor: So, sind die wieder byn enand gsteckt! Da, leged die plaids e chli anne.

Jean: Very well, Sir.

(Jean und Rose bedecken die Felsblöcke und den Boden um das Tischtuch mit den plaids.

Digitized by Google

Vierzehnte Szene.

Vorige. Fein und Frau Brunner, von rechts.

Direktor: Jä was, Frau Brunner, Sie händs ä na gwaget!

Frau Stadtrath: Das freut mi ietz doch ä recht, daß Sie na chömmed.

Frau Burkhard: Charmant! (bei Seite) Das iſt verdächtig.

Frau Brunner (zu Direktor und Frau Stadtrath): Denked Sie de Herr Fein iſt ſo güetig gſy und hät mich da ane bigleitet, ſuſt hätt ich mi nüd ſo wyt gwaget.

Direktor: Bravo, Herr Wirth, das händ Sie guet gmacht.

Fein: O bitte, 's häd mi ſelber gfreut, wider emal e chli en Lauf z'mache und denn möchti ä dene deet e chli uufpaſſe. (Er tritt zu Jean und Roſe.)

Frau Brunner: Ich bin ietz ſo froh, au na öppis vu der herrliche Gebirgswelt z'gſeh, vor mer wider abreiſed.

Frau Burkhard: Jä wend Sie ſcho wieder hei?

Frau Brunner: Ja ebe, morn mues es ſy.

Direktor. Ä 's iſt ne nüd Ernſt, mir lönd Sie nüd furt.

Frau Stadtrath: Mir müend Sie ha zum Boſton; die Junge ſpieled nüd immer mit is.

Direktor (bei Seite): Die ſpieled lieber mariage.

Frau Brunner: Ich blybti gwüß gern und 's thät mer ä guet, aber i ha geſtert en Bricht überchо — es ſind wichtigi Familiegründ, die mich heirüefed.

Direktor: Über die Heireiſ' reded mer dänn na, ich glaube ietz vorläufig nanig dra. — Ämmel de Znüüni wemmer is ietz nüd dur Abſchiedsgidanke lah verderbe. — Luegeb Sie, d'Tafelen iſt parat, ſitzeb Sie zue.

Frau Stadtrath: Das iſt gwüß en Wir vun Ihne, Herr Direkter, Sie ſind 's im Stand.

Direktor: Meined Sie?

Digitized by Google

Frau Stadtrath: Ja ja, Inen iſt nüd z'troue. (Die Geſellſchaft lagert ſich.)

Fein: So, ietz wünſch ich dene Herrſchafte gueten Appetit.

Direktor: Danke. Aber Sie halted doch au e chli mit?

Fein: Dankene, i ha nüd der Zyt, i mag ietz grad na hei ko, bis 's Pöſtli wider unnen uſe chunnt. Hoffetli bringts e chli Lüüt.

Direktor: Das weuſch ich Ine, Sie verdienedś.

Fein: Alſo lebed Sie wol! 's Mittageſſe rüſtene hütt uf die drüü, alſo dörfed Sie herzhaft z'nüüni neh.

Direktor: Guet, guet, das wemmer ä, alſo adie, Herr Wirth!
Frau Stadtrath: Lebed Sie wol!
Frau Burkhard: Chömmed Sie guet hei!
Frau Brunner: Dankene na vil Mal.
} Raſch nach einander.

(Fein nach rechts ab.)

Fünfzehnte Szene.

Vorige, ohne Fein.

Direktor: Ich han en bäumigen Appetit.

Frau Stadtrath: Ich meinen ich mög au.

Direktor: Jean, was hämmer da?

Jean: **Caviar de Russie, Sardines de Nantes, poulets de Bresse, Salami di Milano.**

Direktor: Nüüd Engliſches?

Jean: **Oh yes, potted tongue und pale ale.**

Direktor: Alſo büütſch iſt nu Brod und Waſſer.

Jean: Und de Wy. Margräfler und Oberländer.

Direktor: Jä wo hend er dä?

Jean: A der Chüeli, im Bach änne. Soll i hole?

Direktor: Spring, Perle aller garçons. (Jean im Galopp ab.) Ietz gryfed Sie aber zue.

Digitized by Google

Sechszehnte Szene.

Vorige. Natalie, Aurelie und Eduard von links, Eduard in geheuchelter Frische.

Frau Stadtrath: A ha, da chund efangen es Trüppli.

Direktor: Hoch die drei Eidgenoſſe! (Steht auf und die drei treten näher.) Chömmed Sie zuenis, Sie werded müed ſy.

Eduard: Müed? Ja woher ä! für en Clubiſt mag ſi ſo en Spaziergang ja nüd verlyde. (Er knickt plötzlich ein und fällt, Direktor fängt ihn auf.)

Direktor: Ne nei, Sie falled nüd um, wemme Sie hebt. (Er führt ihn zu einem Platz, wo Eduard ſich niederläßt und an einen Felſen lehnt; er ſchläft ſofort ein.)

Frau Burkhard (zu Natalie, bei Seite): Und?

Natalie: Nix.

Frau Stadtrath: Wo händ Sie ietz d'Edelwyß?

Natalie: Mer händ e keni gfunde.

Aurelie: Es hät gar e kei da obe.

Direktor: Oder bringts öppe de Herr Wild?

Frau Stadtrath: Jä ſo de Herr Wild! bitti wo händ Sie ä bä?

Natalie: Er chunnt hinnedry.

Direktor (bei Seite): Wie de Trumpfpuur. (Laut) Häd er öppe neimen es Gemſi uufg'jagt?

Natalie: Nei, er häd gſaid, er well Naatere mit hei bringe.

Direktor: Potz Herrſchaft! wenn ſ'em nu nüd etſchlipft ſind, ſuſt ſind ſ' am End na vor ihm da. — Jetz aber myni Dame, bitti gryfed Sie zue.

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Anna von links.

Frau Burkhard: Lueged ä da, d'Fräulein Brunner!

Natalie: Ganz ellei!

Frau Brunner (aufſtehend): Anna!

Digitized by Google

Anna (jubelnd): Mame! jä was! du da! (Sie grüßt flüchtig die Gesellschaft und sagt zu ihr): Bitti, lönd Se si ä gar nüd störe! (Dann leise zu Frau Brunner): Bitti, chumm ä gschwind e chli uf d'Syte.

Frau Brunner (zur Gesellschaft): Etschuldigeb Sie en Augeblick. (Sie treten bei Seite und sprechen leise miteinander.)

Aurelie (leise, zu Natalie): 's ist im Blei.

Natalie (leise, zu Aurelie): Glaubes au.

Frau Stadtrath: Was häd ächt ä d'Fräulein Brunner, sie hät ganz rothi Auge.

Frau Burkhard: Denk vun Breme.

Direktor (bei Seite): Brem di du selber!

Frau Stadtrath: De Herr Wild!

Achtzehnte Szene.

Vorige. Hermann von links.

Hermann (anscheinend unbefangen, aber stets nach Anna und ihrer Mutter schielend, grüßend): Ah! da trifft me ja die ganz Gsellschaft byn enand! jä was! und sogar d'Frau Brunner häts gwaget (Anna winkt ihn herbei), die mues i doch extra go bigrüeße.

Direktor (zu Frau Stadtrath, leise): Deet änne git's en Abschied.

Frau Stadtrath (idem): Das wär aber nüd was Sie erwartet händ.

Direktor (idem): Wol ebe, e Jumpfer Brunner nimmt Abschied.

Frau Stadtrath (idem): Wil sie e Frä Wild gitt, jä so? Aurelie und Natalie essen tapfer. Frau Burkhard lorgnettirt nach der Gruppe Annas. Kurze Pause. Man sieht, wie Hermann und Anna sich umarmen.

Hermann, Anna und Frau Brunner treten zur Gesellschaft.

Frau Brunner: Ich ha d'Ehr, Ine da es Bruutpaar vorz'stelle.

(Alle stehen auf. Aurelie giebt dem schlafenden Eduard einen Rippenstoß. Derselbe erhebt sich etwas, reibt sich die Augen und legt sich wieder schlafen.)

Digitized by Google

Direktor: Gratulieren allersyts vu Herze.

Frau Stadtrath: Und ich au. Es freut mi, i cha nüd säge wie.

Frau Brunner: Dankene, dankene.

Direktor: Jetz reiseb Sie aber nüd ab.

Frau Brunner: Emmel nüd morn.

Direktor: D'Familiegründ haldeb ietz uf disi Syte. — Mer sind halt ebe in Berge, da chehrt 's Wetter gschwind.

Frau Brunner: Hoffetli blybts ietz aber.

Direktor: Fryli, fryli — 's heißt vu ietz a nu na: keine Aenderung im Witterungscharakter.

Direktor tritt zu Jean, welcher Flaschen entkorkt, und füllt Gläser. Frau Stadtrath tritt zu Frau Burkhard und redet mit ihr. Anna und ihre Mutter reden leise mit Hermann; dieser tritt, während sie zurückbleiben, zu Aurelie und Natalie, die im Vordergrunde stehen.

Natalie: Gratulierene Herr Wild.

Aurelie: Ich au.

Hermann: Jä würkli? (zu Natalie) Sie sind mer nüd bös, Fräulein?

Natalie: Bitti, worum ä?

Aurelie: Aber loseb Sie, Herr Wild, das sägeb Sie dänn Niemertem, daß mir zwei (auf Natalie und sich deutend) da oben e chli ohnmächtig worde sind.

Natalie: Daß mer d'Bergchranket gha händ et caetera.

Hermann: Ne nei, sind Sie ganz ruehig. Und wüsseb Sie was, Fräulein Natalie, ich möcht Sie ietz scho zu mym Hochsig ylade, und Sie au, Fräulein Aurelie.

Natalie: Isch nen Ernst?

Hermann: Allweg! scho us Dankbarkeit.

Aurelie: Natali los! (Die Beiden treten auf die Seite.)

Aurelie: Was meinst, gömmer?

Natalie: Natürli gömmer. Kä besseri Glegeheit als es Hochsig, um neui Bikanntschaften azknüpfe. (Sie treten wieder zu Hermann.)

Natalie: Also mer nemmeb Ihri Yladig mit Dank a.

Digitized by Google

Hermann: 'S freut mi herzli. (Sie schütteln sich die Hand.)

Direktor: Jetz chömmed Sie aber go aſtoße!

Während des Anſtoßens treten Jean und Roſa nach vorn.

Jean: Gluſt's di ietz nüd?

Roſa (neſtelt an der Schürze).

Jean: Roſe, my Alperoſe, lueg ä wie ſchön, eſo es Bruutpaar!

Roſa: Ja das weiß i ſcho — halt di ietz guet bis in Herbſt, dänn wemmer öppe luege.

Jean (ſtößt einen Jauchzer aus).

Direktor: Was gits ä deet vorne?

Jean: Ergüſi — 's iſt nu us Freud am ſchöne Wetter.

Direktor: Was es doch nüd Alles git, wemmen i d'Edelwyß gaht!

Frau Stadtrath: Alles, nu kä Edelwyß.

Anna: Wol fryli, ich ha gfunde. (Öffnet ein Körbchen.) Da häts für die ganz Geſellſcheft. (Allgemeines Ah!)

Hermann: Aber 's ſchönſt bhalt ich für mich! (Er zieht Anna an ſich.)

Der Vorhang fällt.

Kantonale
Lehrerbibliothek
Aarau

Druck von Fiſch, Wild & Cie. in Brugg. — 87715

Digitized by Google

Theater-Literatur

aus dem Verlage von Orell Füßli & Co. in Zürich.

Die J[illegible] [illegible]uſtſpiel in 1 Akt.

Der richtige Scharfblick. Luſtſpiel in 1 Akt

Muſik erheitert das Gemüt. Luſtſpiel mit Geſang in 1 Akt.

Enthalten in Funk: Drei Luſtſpiele für Kinder. **Preis 1 Fr.**

Zwüſchet Eis und Zwei. Luſtſpiel in 1 Akt. Von Leonhard Steiner.

Au en Verein. Schwank in 1 Akt. Von Leonhard Steiner.

s'Engliſchchränzli. Dramatiſcher [illegible]z. Von Leonhard Steiner.

Ilyß und Ys. Soloſcherz. V[illegible]n= hard Steiner.

Prinz Froſch. Zauberpoſſe in 1 Akt. Mit einem Vorſpiel. Von Leonhard Steiner.

Enthalten in „Luſtſpiele in Züricher Mundart" von L. S. **Preis 2 Fr.**

*** Steiner's Luſtſpiele erfordern keinen beſondern ſceniſchen Aufwand und laſſen ſich leicht in jedem Zimmer aufführen. In allen waltet jener heimelige, herzerfriſchende Humor, welcher die Werke Steiner's auszeichnet, und es iſt kein Zweifel, daß dieſelben bei der Aufführung viel Freude bereiten.

Imgrund oder **Die wiederverſöhnte Eidgenoſſenſchaft** auf dem Tage zu Stans 1481. Ein [illegible]rländiſches Schauſpiel in 5 Aufzügen. **[illegible]reis 1 Fr. 20 Cts.**

Die Ge[illegible] [illegible]die v[illegible] Max Wolff. **Preis 3 Fr. 60 Cts.**

Rubens in Madrid. Originalſchauſpiel in 5 Akten. Von Charlotte Birch-Pfeiffer. **Preis 3 Fr.**

Digitized by Google

Theater-Literatur

aus dem Verlage von Orell Füßli & Co. in Zürich.

Arnold von Winkelried. Ein Trauerspiel in 5 Akten. Von B. Christ. **Preis 3 Fr.**

Zürichs Eintritt in den Schweizerbund. Schauspiel für die Jugend. Von H. Gutmann. **Preis 30 Cts.**

Sakuntala oder **Der Erkenntnißring.** Ein indisches Drama. Von Kalidasa. **Preis Fr. 4. 20.**

Judith. Ein Schauspiel. Von H. von Itzenloe. **Preis Fr. 2. 70.**

Karl der Kühne. Vaterländisches Schauspiel. Von Heinrich Keller. **Preis 4 Fr.**

Hans Waldmann. Vaterländisches Schauspiel. Von Heinrich Keller. **Preis 4 Fr.**

Die Eroberung von Bizanz und **Johanna I., Königin von Neapel.** Zwei Trauerspiele in einem Bande. Von Heinrich Keller. (Band 3 der Vaterländischen Schauspiele). **Preis Fr.**

Franziska von Rimini. Ein Trauerspiel. Von Silvio Pellico. (Aus dem Italienischen.) **Preis .50.**

Gott bescheert über Nacht. Vaterländisches Schauspiel in 4 Akten. Von C. Spindler. **Preis Fr. 1. 80.**

Ingeborg. Schauspiel in 4 Aufzügen. Von Adolf Calmberg. **Preis Fr. 3. 60.**